Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 257. Mittwoch, 1. November 1905.

Tagesschau.

* Die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich wird am 27. Februar stattfinden.

* Der Reichstag ist zum 28. November einberufen worden.

* Der Landtag von Sachsen-Meiningen genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Lotterievertrag mit Preußen und den anderen Bundesstaaten und den Entwurf zu einem neuen Lotteriegesetz.

* Bei einem Eisenbahnunfall auf der Station Langenhagen bei Hannover wurden drei Personen getötet, vier schwer und sieben leicht verletzt.

* Der Kreuzer „Lübeck“ ist mit mehreren Torpedobooten aus Kiel nach den russischen Gewässern abgegangen.

* Petersburger Offiziere wollen den Advokatenverein zur Organisierung einer freiheitlichen Bewegung in der Armee in Anspruch nehmen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

In letzter Stunde.

Eben noch bevor die gewaltige Bewegung, die das riesige Zarenreich bis in die Grundfesten, erschütterte, über den Köpfen der Machthaber zusammenschlug, hat der Zar sich bereit gefunden, seinem Volke eine Verfassung zu gewähren. Hoffentlich kam diese Nachgiebigkeit noch zur rechten Zeit. Überall im heiligen Rußland branden die Wogen der Erregung hoch, überall erheben Aufruhr und Empörung ihr Haupt. Handel und Verkehr stocken, die durch eigene Schuld brotlos gewordenen Arbeiter sehen den Hunger und die Not als grinsendes Gespenst vor sich. Das Militär, die sicherste Stütze des Thrones, beginnt mit den Aufständischen zu fraternisieren. Schon weigert es sich in Odessa und anderen Orten auf das Volk zu schießen. Das einst so mächtige Scepter drohte der Zarenhand zu entgleiten, da lenkte man ein. Gestern abend meldete uns ein Telegramm aus Petersburg:

Heute abend wird ein kaiserliches Manifest veröffentlicht werden, durch welches Graf Witte zum Ministerpräsidenten ernannt wird mit der Aufgabe, die Regierungsfunktionen zu vereinheitlichen, und durch welches ferner bürgerliche Freiheiten, eine gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechts gewährt werden.

Nähere Einzelheiten über das neue Regierungsprogramm in Rußland bleiben natürlich abzuwarten. Man weiß ja nie, ob es sich um ernste Reformpläne handelt, oder ob nur die Gährung im Volke durch die Verleihung einer Scheinverfassung beruhigt werden soll. Über den Eindruck, den dieses Zugeständnis in Rußland, besonders in Petersburg gemacht hat, verlautet noch nichts. Wie wir bereits gestern meldeten, hat die Petersburger Telegraphenagentur, das offiziöse Berichterstattungsbureau, seine Tätigkeit einstellen müssen. Aus diesem Grunde liegen heute auch über die Gesamtlage nur dürftige Meldungen vor, die aber immer noch hinreichend sind, um den furchtbaren Ernst der Lage erkennen zu lassen.

In **Odessa** ist es am Sonntag zu förmlichen Gefechten gekommen. Ein Telegramm meldet darüber: Die Arbeitermasse flutete durch die Straßen, schloß die Läden, Cafes und Restaurants und stürzte Straßenbahnwagen um. Die Polizei hob die Sanitäts-Verbandsstellen auf. Auf der Richelieustraße kam es zu einem bedeutenden Zusammenstoß zwischen Kosaken und Aufständischen, die Barrikaden errichtet hatten. Mehrere Personen wurden verwundet. Auch an anderen Punkten wurden Barrikaden errichtet, annähernd 20 Personen sind getötet, gegen 200 verwundet. Gegen Abend trugen Kosaken die Barrikaden ab; der Zugang zum Hafen ist militärisch gesperrt. Eine spätere Depesche meldet: Es ist unmöglich, die Zahl der Opfer bei den Unruhen auch nur annähernd festzustellen, da es den Friedhofs- und Krankenverwaltungen streng untersagt ist, eine Auskunft zu erteilen. Die Polizei schafft selbst überall die Leichen und Verwundeten fort, deren Zahl bedeutend sein muß. Die Behörden hegen zur Infanterie kein Vertrauen und behalten sie in den Kasernen; sie verwenden nur Kosaken und Gendarmerie. Von einer Barrikade herab rief ein Student herbeieilenden Kosaken zu, sie sollen, anstatt auf ihre um die Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes kämpfenden Brüder zu schießen, sich lieber den Kämpfern anschließen. Die Kosaken antworteten mit vier Salven, wodurch 9 Personen getötet und ungefähr 40 verwundet wurden. Die nach Hunderten zählenden, unverletzt gebliebenen Personen stürzten darauf, von den Kosaken verfolgt, in die nächsten Häuser, drangen in die fremden Wohnungen ein oder versteckten sich auf den Böden und Dächern. Viele Privatwohnungen sind auf diese Weise in Ambulanzen verwandelt.

Sehr ernste Meldungen kommen aus **Warschau.** Dort sind die Fabriken, Banken und andere Institute geschlossen. Die Straßenbahnwagen wurden hier und da umgeworfen oder angezündet. Besonders kritisch ist die Lage in **Lodz** und dem Lodzer Bezirk. Dort feiern mehr als 100 000 Arbeiter. Einige Geschäfte, die geöffnet hatten, wurden zerstört. Mehrere tausend Arbeiter durchzogen die Straßen und zerrissen die Flaggen, die gestern aus Anlaß des Hoffeiertages gehißt worden waren. Militärpatrouillen gaben blinde Schüsse ab. Ein blutiger Zusammenstoß wird erwartet. Die Angestellten der Weichselbahnen haben auf die Forderung der Direktion, die Arbeit wieder aufzunehmen, erwidert, hierüber könne nicht verhandelt werden, so lange ihre Delegierten, die in Petersburg verhaftet wurden, nicht freigelassen seien. In den **Ostseeprovinzen** sind Riga und Reval der Schauplatz blutiger Szenen. In **Riga** fanden im Laufe des gestrigen Tages mehrere Zusammenstöße mit Truppen statt, wobei viele Leute durch Schüsse und durch blanke Waffen verwundet wurden. In **Reval** beschlossen die Ausständigen, ihren politischen Forderungen auf jeden Fall Geltung zu verschaffen. Beim Zusammenstoß gaben die Truppen zwei Salven ab, wodurch 45 Personen getötet und etwa noch einmal soviel verwundet wurden.

In **Petersburg** fand gestern Nachmittag eine Sitzung der städtischen Duma statt. Der Saal war vom Publikum dicht gefüllt; die Zugänge waren von zahlreichen Polizeibeamten besetzt. Vor der Duma erschienen 30 Arbeiterdelegierte, die folgende Anträge stellten:

1. Die Arbeiter verlangen die allgemein als ihre Forderung bekannten Freiheitsrechte; 2. die Stadt soll für die Dauer des Ausstandes für die Ernährung der Arbeiter sorgen; 3. die Arbeiter verlangen, obwohl sie die Zerstörung der Wasserleitung nicht wünschen, die sofortige Entfernung der die Wasserleitung beschützenden Truppen; geschieht dies nicht, so soll die Leitung zerstört werden; 4. die Stadt soll künftig nicht mehr die Kosten für die staatliche Polizei und für die gegen die Bürger verwandten Kosaken tragen; 5. die Stadt soll für die persönliche Sicherheit der Delegierten bürgen, da der Generalgouverneur möglicherweise ihre Verhaftung veranlassen werde; 6. die Stadt soll den Arbeitern Waffen geben und eine Bürgermiliz errichten, dann würden die Arbeiter für Sicherheit, Ruhe und Ordnung garantieren.

Die Duma versprach, auf diese Forderungen bis Dienstag Antwort zu erteilen.

Weiter wird gemeldet: In der 14. Matrosenequipage in Petersburg brachen gestern nachmittag ernstere Ruhestörungen aus, die jedoch gegen abend unterdrückt wurden. Beim Vorstande des Advokatenvereins erschienen vier Offiziere, die die Bitte aussprachen, ihnen bei der Organisierung einer freiheitlichen Bewegung in der Armee behilflich zu sein. Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat Instruktionen, wie das gefährdete Leben der amerikanischen Bürger zu schützen sei.

Schließlich seien noch zwei Meldungen aus Kiel angeführt, die sich ebenfalls auf den Aufruhr in Rußland beziehen. Die eine besagt: Der russische Dampfer Kurgan lief gestern früh von Kronstadt in Holtenau ein. An Bord befanden sich der englische Botschafter Hardinge und der amerikanische Finanzmann Flint. Beide landeten in Holtenau und fuhren mit der Eisenbahn weiter. Der Dampfer hatte am Donnerstag Kronstadt verlassen. Die Stadt war um diese Zeit ruhig. Das Schiff lief Reval an und ging Freitag abend weiter. Beim Abgang herrschte in Reval wilder Aufruhr; an drei Stellen wurden große Brände bemerkt; aller geschäftliche Verkehr war unterbrochen; das Militär war bemüht, die Aufrührer auseinander zu treiben. Einen seltsamen Kontrast zu der obigen bildet die folgende Depesche: Während der englische Diplomat Petersburg verläßt wie eine Ratte das sinkende Schiff, wird der deutsche Marineattachee in der Zarenstadt gerade jetzt seinen Dienst wieder aufnehmen. Die Torpedoboote D 7 und S 131 haben Befehl erhalten, zunächst nach Memel in See zu gehen, um den nach Deutschland beurlaubt gewesenen Marineattachee bei der Botschaft in St. Petersburg Korvetten-Kapitän Hintze zurückzubringen.

DEUTSCHES REICH

Eine Doppelfeier im Kaiserhause. Die Hochzeit des Prinzen Eitel von Preußen mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg soll am 27. Februar, dem Tage der Silberhochzeit des Kaiserpaares in Berlin stattfinden.

Kaiser Wilhelms Tagewerk. Der Kaiser begab sich gestern früh vom Neuen Palais in Potsdam nach Berlin, besuchte den Bildhauer Professor Schott, wohnte der Antrittsvorlesung des amerikanischen Professors Peabody in der Universität bei und empfing im königlichen Schloß den Fürstbischof v. Olmütz, Dr. Bauer. Zur Frühstückstafel waren geladen Fürstbischof Dr. Bauer mit dem Domherrn Dr. Ehrmann und Sekretär Klug, Reichskanzler Fürst Bülow, Kultusminister Dr. Studt, Kapitän z. S. Hintze und Kapitän z. S. a. D. von Grumme.

Besuch am Kaiserhof. Der König von Griechenland trifft auf Einladung des Kaisers morgen in Potsdam zum Besuch ein und wird im neuen Palais Wohnung nehmen. Dem offiziellen Charakter des Besuches entsprechend, findet großer Empfang statt. König Georg wird voraussichtlich am Donnerstag abend oder Freitag früh Potsdam wieder verlassen. Von Potsdam begibt sich der König nach Paris, wo er dem Präsidenten Loubet einen offiziellen Besuch abstatten wird. Darauf besucht er die Höfe in London und Wien, möglicherweise auch in Rom. — Diese Besuche gelten bekanntlich der Kretafrage.

Der Einzug des Fürsten Leopold in Detmold. Fürst Leopold hielt gestern nachmittag vom Jagdschloß Lopshorn seinen Einzug in die Residenz Detmold. Über die Einzugsfeierlichkeiten berichtet ein Korrespondent: An dem 9 km langen Weg, den der Fürst passierte, standen zu beiden Seiten dichte Menschenmauern. Die Straße war auf das prächtigste durch Ehrenbogen und Girlanden geschmückt. Gegen 1/26 Uhr trafen die Fürstlichkeiten am Palais ein; donnernde Hurrarufe begrüßten nicht nur den Fürsten und dessen Gemahlin, sondern auch den Erbprinzen Ernst und die Brüder und Schwestern des Fürsten. Der Staatsminister Hofmarschall Graf Rittberg und der Regimentskommandeur Oberst von Strubburg begrüßten das Fürstenpaar. Wenige Minuten später betrat der Fürst den Balkon und hielt von dort aus eine kurze Ansprache an das Volk, dem er tiefbewegt dankte. Abermals antwortete das Volk mit lauten Hoch- und Hurrarufen, die sich besonders kundgaben, als der Fürst mit dem kleinen Erbprinzen auf den Armen erschien.

Der Zug des Todes. Der Oberbürgermeister von Potsdam Jaehne ist gestern in Jena, wo er sich in einem Sanatorium befand, gestorben. In Berlin starb am gleichen Tage der Tiergartendirektor Geitner. In München verschied der ehemalige bayerische Bundesratsbevollmächtigte Generalleutnant v. Xylander.

Die Einberufung des Reichstages zum 28. November wird im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. Während bisher angegeben worden war, daß der Einberufungstermin in die vierte, ja bereits in die dritte Novemberwoche fallen werde, ist der Zusammentritt des Reichstags nunmehr tatsächlich so spät angesetzt, daß der November für die sachliche Beratung des Parlaments vollständig verloren ist. Da ferner kaum anzunehmen ist, daß der Reichstag bis über den 15. Dezember hinaus tagen wird, bevor er in die Weihnachtsferien geht, so bleibt ihm voraussichtlich gerade nur so viel Zeit, um die erste Lesung des Etats und diejenige der Reichsfinanzreformvorlage vor Weihnachten zu erledigen, zumal da diese Finanzgesetzentwürfe ein längeres Studium verlangen, und die ersten Lesungen nicht unmittelbar nach der Konstituierung des Reichstages beginnen können.

Der Lotterievertrag mit Preußen ist von dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha angenommen worden. Ebenso genehmigte der Meininger Landtag in seiner Sitzung am Montag den Lotterievertrag mit Preußen und den anderen Bundesstaaten und den Entwurf zu einem neuen Lotteriegesetz nach der bezüglichen Vorlage mit allen gegen sieben Stimmen.

Die Vorlage über die Reichsfinanzreform ist bereits ausgearbeitet und kann dem Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt zugehen. Wie der „Fränk. Kur.“ aus Berlin erfährt, besteht die neue Tabaksteuer in einer Erhöhung des Gewichtzolls, abgestuft nach dem Verwendungszweck. (Was ist darunter zu verstehen?) Die Biersteuer enthält auch das Surrogatverbot außer für obergährige Biere.

Verstärkungen für Südwestafrika. Gestern Nachmittag 4 1/4 Uhr ging von Hamburg der Dampfer Hans Woermann mit einem aus 10 Offizieren und 102 Unteroffizieren und Mannschaften bestehenden Truppentransport nach Deutsch-Südwestafrika in See. Außerdem befinden sich auf dem Dampfer 20 vom Oberkommando angeworbene Kesselschmiede und Maschinenbauer, die in Deutsch-Südwestafrika zum Bau und zum Zusammensetzen von Maschinen verwendet werden sollen. Auch viele Liebesgaben für die im Felde stehenden Soldaten sind an Bord.

Eine neue Verlustliste. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 24. Oktober 1905 im Gefecht bei Gorabis gefallen: Reiter Friedrich Bosien, geboren zu Dommelkeim, früher im Husaren-Regiment Nr. 1, Reiter Karl Grabowski, geboren zu Gombnow, früher im Füsilier-Regiment Nr. 90, Reiter Hermann Mecklenburg, geboren zu Hamburg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 83, Reiter Heinrich Schrader, geboren zu Hilwartshausen, früher im Pionier-Bataillon Nr. 10. Außerdem: Reiter Alfred Mix, geboren zu Schippenheil, früher im Pionier-Bataillon Nr. 1, am 25. Oktober 1905 im Feldlazarett 12 Lüderitzbucht an Herzschwäche nach Typhus gestorben. Reiter Albert Bartsch, geboren zu Frauendorf, früher im Infanterie-Regiment Nr. 24, am 20. Oktober 1905 im Orangefluß beim Baden ertrunken.

Kurze Meldungen aus dem Reiche. Dem Gesetzentwurf, der die Reichsbank ermächtigt, Banknoten auf Beträge von 50 und 20 Mark auszufertigen und auszugeben, hat der Ausschuß des Deutschen Handelstages zugestimmt. — Der deutsche Ärztetag

wird Ende Juni 1906 in Halle a. S. abgehalten werden. — Die Streichung des Schulschiffes „Carola" aus der Liste der Kriegsschiffe ist durch eine Kabinettsordre vom 4. Oktober ausgesprochen worden. — Herr von Lindequist wird am 17. November mit dem Dampfer „Prinzregent" von Kapstadt abfahren, einige Tage in Lüderitzbucht Station machen und dann in Swakopmund an Land gehen. — Reichskanzler Fürst Bülow empfing Montag vormittag den Fürst-Erzbischof von Olmütz, Franz Sales Bauer.



Österreich-Ungarn.

Fejervarys Programm. Ministerpräsident Baron Fejervary entwickelt vor einer Deputation der Budapester Wähler das Programm der Regierung. In dieser Programmrede betonte Baron Fejervary, daß er ein neues Programm und eine neue Politik bringe und danach streben werde, dieser Politik im Abgeordnetenhause eine neue Mehrheit zu verschaffen. Falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sehen sollte, werde er zu passender Zeit Neuwahlen ausschreiben. Hinsichtlich seines Programms erklärte sodann der Ministerpräsident, daß an dessen Spitze das allgemeine, geheime, nach Gemeinden und unmittelbar auszuübende Wahlrecht stehe. Bei Einführung dieser Institution werde er aber Sorge tragen für den Schutz der staatlichen und nationalen Interessen. Betreffend die militärischen Fragen, erwähnte Baron Fejervary, für die Offizierunterrichtsanstalten sei bereits angeordnet worden, daß ein Teil der Unterrichtsgegenstände in ungarischer Sprache gelehrt werde; ebenso sei auch die ungarische Ausbildung der Mannschaften angeordnet worden auch in dem Falle, wenn ihre Muttersprache nicht die ungarische sei, vorausgesetzt, daß sie nur überhaupt ungarisch verstehen.

Italien.

König und Hafenarbeiter. In Genua wurde am Sonntag in Gegenwart des Königs, der Königin, des Ministerpräsidenten Fortis, des Marine- und des Arbeitsministers und der Vertreter zahlreicher Behörden feierlich der Grundstein zu den neuen großen Hafenerweiterungsbauten gelegt. Wie wir bereits meldeten, waren zu diesen Feierlichkeiten englische, französische und amerikanische Kriegsschiffe entsandt worden. Wie man dem „B. T." meldet, besuchte der König in Genua mit den Offizieren die mit sozialistischen Bildern geschmückten Speisehäuser der Hafenarbeiter und unterhielt sich aufs herzlichste mit den Leuten, kostete das Essen und versicherte sie seiner lebhaftesten Sympathie. Infolgedessen bereitete die Arbeiterschaft dem Könige eine Kundgebung. Als der alte Garibaldinergeneral Canzio zum König meinte: „Nicht wahr, ich habe Sie in einen Löwenkäfig geführt?" erwiderte der König lächelnd: „Ich danke Ihnen, denn ich weiß nunmehr, daß unsere Arbeiterschaft auf dem guten Wege ist."

Serbien.

König Peters Thronverzicht? Wie der Londoner Korrespondent des „N. W. J." aus erster diplomatischer Quelle erfährt, ist in den letzten Tagen die Möglichkeit, daß der König Peter von Serbien für sich und seine Familie auf den serbischen Thron verzichtet, in greifbare Nähe gerückt. Da König Peter sich von den Königsmördern nicht befreien kann, erscheint die Möglichkeit eines erträglichen Verhältnisses zwischen dem serbischen Hofe und den Mächten ausgeschlossen. Als Nachfolger des Königs Peter auf dem serbischen Thron wurde dem Korrespondenten Prinz Mirko von Montenegro bezeichnet. (Man hat es hier offenbar mit einer englischen Mache zu tun. England ist bekanntlich der einzige Staat, der den serbischen Hof boykottiert. Offenbar möchte man in der Downing Street den für die Verfolgung von Englands Balkaninteressen immerhin wichtigen serbischen Gesandtenposten wieder besetzen. Und deshalb sucht man mit derartigen Ausstreuungen auf König Peter einen Druck auszuüben, den Briten ohne Preisgabe ihres „cant" die Wiederbesetzung des Postens zu ermöglichen. Die Red.)

Türkei.

Der amerikanisch-türkische Konflikt. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Gestern sollte die Hinrichtung des Armeniers Vartanian, des Mörders des Bankiers Undjian, erfolgen, allein der amerikanische Gesandte verlangte Aufschub der Hinrichtung, bis die Nationalität Vartanians unzweifelhaft feststehe.

Portugal.

Nachklänge zum Präsidentenbesuch. Aus Lissabon wird gemeldet: Der König von Portugal hat die Einladung des Präsidenten Loubet, Paris zu besuchen, angenommen und wird sich im Laufe des nächsten Monats in Begleitung des Ministers des Äußeren dorthin begeben. Präsident Loubet hat der Königin eine kostbare Sammlung von 120 Figuren aus Sèvres-Porzellan zum Geschenk gemacht und der Stadt Lissabon zur Verteilung an die Armen 10 000 Francs in Gold überwiesen.

China.

Ein chinesisch-amerikanischer Zwischenfall. Dem Evening Standard wird aus Schanghai gemeldet: Admiral Train, der sich mit seinem Sohne, Kapitän Train vom amerikanischen Kanonenboote Quiros bei Nanking auf der Jagd befand, schoß aus Versehen eine Chinesin an. Die Dörfler umringten unverzüglich die Offiziere, nahmen ihnen ihre Flinten weg, schlugen den Admiral nieder und nahmen den Kapitän als Geisel gefangen. Der amerikanische Arzt erklärte die Verletzungen des Weibes für äußerst geringfügig, doch die Chinesen weigerten sich, den Kapitän freizulassen und griffen die starke, zur Befreiung gesandte amerikanische Eskorte an. Eine hierauf gelandete Abteilung von vierzig Seeleuten wurde gleichfalls angegriffen und gezwungen zweimal in die Menge zu feuern.



Strasburg, 30. Oktober. Heftig treten Scharlach und Diphtheritis in der Ortschaft Gr.-Kruschin auf; bereits 21 Kinder sind gestorben. Die Schule ist geschlossen.

Strasburg, 30. Oktober. Sonnabend früh wurde auf dem Niskobrodnoer Wege der Architekt Krüger von hier tot aufgefunden. Es scheint Selbstmord durch Vergiftung vorzuliegen. — Die Typhusfälle mehren sich in den nahe liegenden Ortschaften und auf dem Stadtfelde recht bedenklich, was große Besorgnis erregt.

Konitz, 30. Oktober. Gestern abend fiel bei dem Versuch, den fahrenden Personenzug 530 zu besteigen, der Arbeiter Sawatzki aus Görsdorf zwischen die Wagen. Er wurde mitgeschleift, überfahren und schwer verletzt in das Krankenhaus überführt.

Löbau, 30. Oktober. Bei der zweiten Lehrerprüfung bestanden von 17 Examinanden folgende Herren: Busse, Drawert, Graudenz, Grocholsky, Hense, Kessel, Krause, Meister, Richert, Schlegel, Schröter, Strech, Strey, Völzke.

Marienwerder, 30. Oktober. In das in unserer Domkirche gestern abgehaltene allgemeine Kirchengebet wurde eine Fürbitte für den neuen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Herrn von Jagow eingeschaltet.

Marienburg, 30. Oktober. Der älteste Mann von Marienburg Kantor und Organist a. D. Grabowski ist gestern im Alter von 94 Jahren gestorben. Bis vor zwei Jahren hatte G. noch in voller Rüstigkeit sein Amt ausgeübt. Im vorigen Jahre hatte er sein 75jähriges Amtsjubiläum als Lehrer gefeiert. Herr G. war das älteste Mitglied der hiesigen Loge. Seine Tochter ist die in weiteren Kreisen bekannte Sängerin Frau Professor Schmidt. — Gestern wurde der Arbeiter Borkowski aus Gr. Lesewitz an der Kleinbahnhaltestelle in Kalthof bei Marienburg bei dem Rangieren eines Kleinbahnzuges überfahren und eine kleine Strecke mitgeschleift. — In vergangener Woche wurde auf der Strecke zwischen Lindenau und Tansee bei dem Entgleisen einer Maschine, die sich auf die Seite legte, der Lokomotivführer von Schirzkowski arg zerquetscht.

Praust, 30. Oktober. Der Händler Richert aus Gr.-Saalau, Kr. Danziger Höhe, wurde gestern morgen als Leiche auf dem Wege zwischen Gr.-Saalau und Rexin aufgefunden. Man vermutet, daß R. ermordet worden sei.

Danzig, 30. Oktober. Der Personenzug aus Stolp, welcher morgens 8.45 Uhr in Danzig eintrifft, fuhr heute auf dem Güterbahnhof am Olivaertor einen Bahnarbeiter, der sich nicht weit genug vom Geleise entfernt hatte, an und verletzte ihn schwer am Kopfe.

Ohra, 30. Oktober. Gestern abend brannten Stall und Scheune des Eigentümers Insel vollständig nieder. Dagegen gelang es, die Nachbargebäude zu halten. Ziegen und anderes Kleinvieh sind mitverbrannt. Der Besitzer war seit Sonnabend von Hause abwesend.

Swinemünde, 30. Oktober. Die deutsche Rote Kreuz-Expedition aus der Mandschurei ist unter Führung Dr. Colmer's zu Schiff von Petersburg hier eingetroffen.

Stettin, 30. Oktober. Der hiesige Rechtsanwalt Eikhoff wurde, wie die „Stett. Neuest. Nachr." melden, in Berlin verhaftet. Er soll einer Hamburger Bank eine größere Summe veruntreut haben. Zu der Verhaftung gibt die Hamburger Hypothekenbank bekannt, daß die Höhe der ihr unterschlagenen Gelder 150 000 Mk. beträgt und die Unterschlagungen 2 Jahre zurückliegen.

Dt.-Eylau, 30. Oktober. Eine außerordentliche Versammlung des Gastwirtsvereins verlieh an drei Angestellte Diplome für treue Dienstzeit.

Allenstein, 30. Oktober. Die Frage der Errichtung eines Oberpostdirektionsbezirks Allenstein ist bisher noch nicht erwogen worden. Da die beiden ostpreußischen Bezirke, wie alle östlichen Bezirke, mit Unterbilanz arbeiten, dürfte der Errichtung kaum näher getreten werden.

Liebemühl, 30. Oktober. Zum Mörder seines Kindes ist der Arbeiter Groth von hier geworden. Als er eines Abends stark betrunken nach Hause kam, fiel er auf sein in der Wiege liegendes Kind. Als auf das Geschrei der Frau die Nachbarn herbeikamen, war das Kind bereits erstickt.

Insterburg, 30. Oktober. Fräulein Lina Schiemann von hier unterzieht sich nach sehr gut bestandener Doktor- und Staatsprüfung an der Universität zu Freiburg i. B. augenblicklich einem Probejahr als Praktikantin.

Lyck, 30. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Landbriefträger Rambow wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zusammen in 46 Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis.

Eydtkuhnen, 30. Oktober. Zwei Kompagnien Infanterie werden heute von Gumbinnen und Insterburg zum Schutz der Grenze hier erwartet. In Wirballen patrouilliert überall russisches Militär an der Bahn. Gendarmerie-Oberstleutnant von Messejedow (jüngst von unserm Kaiser in Rominten empfangen), der vorgestern in Kibarty als Lokomotivführer mit militärischem Schutze nach Kowno fahren wollte, wurde unterwegs durch einen Steinwurf am Kopfe sehr schwer verwundet und liegt in Kibarty ernstlich krank darnieder.

Bromberg, 30. Oktober. In der Nacht zum Sonntag verstarb plötzlich infolge Schlaganfalles der langjährige Rektor der städtischen Bürgerschule Heinrich Berger im Alter von 61 Jahren. — Der Pädagogische Verein beging am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses das Fest seines 50jährigen Gründungsjubiläums, das bei starker Beteiligung in allen Teilen glänzend verlief.

Landsberg, a. W., 29. Oktober. Das Fest der diamantenen Hochzeit wollten Freitag in Königswalde die Bederschen Eheleute begehen. Kinder und Enkelkinder waren tagszuvor herbeigeeilt; auch die Tochter in China hatte nebst Kindern des Tages gedacht. Da kam plötzlich der Tod und riß die kränkliche Gattin hinweg. Der in voller Rüstigkeit stehende Greis konnte den Schmerz nicht überwinden und starb noch in derselben Stunde.

Krotoschin, 29. Oktober. Gestern überschritt der Hilfsweichensteller Karminski das Bahngeleise, um Schrankenwärterdienste wahrzunehmen. Hierbei wurde er von einer Maschine erfaßt. Demselben war die linke Stirnseite eingedrückt, und das rechte Bein abgefahren, außerdem waren ihm durch den Aschkasten drei Rippen gebrochen. Den Verletzungen ist der Bedauernswerte, der verheiratet und Familienvater ist, heute erlegen.

Pleschen, 30. Oktober. Der Arbeiter Sadlowski aus Pleschen wurde auf dem Wege von Kajew nach Pleschen ermordet.

Posen, 30. Oktober. Die Gesamtzahl der bisherigen Typhuserkrankungen ist auf 346 festgestellt worden.



Thorn, 31. Oktober.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Bruno Schmidt in Thorn ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Königsberg i. Pr. versetzt worden. Der Rechtskandidat Erich Petzke aus Graudenz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Dt. Eylau zur Beschäftigung überwiesen.

— **Der Abschied unseres Oberpräsidenten.** Aus Marienwerder wird berichtet: Zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten von Jagow bewegte sich am Sonnabend Abend 7 Uhr ein Fakelzug durch die Straßen Marienwerders, wie ihn die kleine Stadt wohl noch nicht gesehen hat. An ihm beteiligten sich der Kriegerverein, der Gardeverein, die Sanitätskolonne, die Schützengilde, der Turnverein, der Radfahrerverein, der kaufmännische Verein „Merkur", die Maurer- und Zimmergewerkschaft, ferner die westpreußischen Feuerwehren, die durch zahlreiche Abordnungen vertreten waren; im ganzen waren etwa 200 Feuerwehrleute von auswärts erschienen. Namens der Marienwerder Vereine sprach Bürgermeister a. D. Würtz, namens der westpreußischen Feuerwehren der Verbandsvorsitzende Herr Stadtbaurat Witt Graudenz. Tiefbewegten Herzens dankte Se. Exzellenz. Die Erinnerung an diese Ehrung werden ihn, so versicherte er, in allen ferneren Zeiten begleiten; mit Dank, mit Stolz und Freude werde er bis an sein Lebensende an diesen Abend zurückdenken. Bei dem auf den Fakelzug folgenden Kommerse, der vom Ostmarkenverein in Marienwerder veranstaltet war, und der die großen Räume des Schützenhauses bis zum letzten Plätzchen gefüllt hatte, hielt Herr Gymnasialdirektor Dr. Baltzer die Festrede. Herr von Jagow dankte herzlich: „Was mich an dem heutigen Abend besonders bewegt und beglückt", so versicherte er, „das ist das Gefühl, daß ich mich mit Ihnen eins gefühlt habe. Ich scheide aber auch mit dem sicheren und stolzen Gefühl: Sie haben sich eins gewußt mit mir!"

— **Der Herr Oberpräsident von Jagow** wird sich am 2. November nach Posen begeben, um dort an einer Sitzung der Ansiedelungskommission teilzunehmen.

— **Ein Blindenheim.** Der Landtag der Provinz Westpreußen plant als Geschenk zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares die Errichtung eines Blindenheims. Zur Ausführung dieses Beschlusses besuchte am Sonnabend der Landeshauptmann von Westpreußen in Begleitung des Landesbaurats das Blindenheim in Bromberg. Die Herren nahmen eingehend Kenntnis von sämtlichen baulichen und wirtschaftlichen Einrichtungen von Haus und Hof.

— **Westpreußischer Obermeistertag.** Von den 418 Innungen bezw. Handwerkervereinigungen, welche zu dem demnächst in Danzig stattfindenden Obermeistertage eingeladen sind, haben bisher 64 ihre Teilnahme zugesagt. Da aber die Anmeldefrist noch nicht abgelaufen, ist noch eine Anzahl von Zusagen zu erwarten, so daß voraussichtlich insgesamt 100—120 Obermeister oder deren Stellvertreter aus allen Teilen der Provinz an der Tagung teilnehmen werden.

— **Die Eisenbahnstrecke Arys-Johannisburg** wird am 15. September dem Verkehr übergeben. In jeder Richtung werden drei Züge verkehren.

— **Verkehr mit Rußland.** Nachdem der Bahnverkehr mit Rußland unterbrochen, ist in den letzten Tagen von Warschau-Wloclawek nach Thorn der Dampferverkehr ein recht lebhafter. Am Sonnabend kamen außer dem gewöhnlichen Tourdampfer noch zwei andere Dampfer mit Personen an. Es steht zu befürchten, daß auch dieses letzte Verkehrsmittel bald zur Einstellung kommen wird, weil den Streikenden daran liegt, allen Verkehr zu unterbinden. Während der Holzverkehr auf der Weichsel unter den herrschenden Unruhen wenig zu leiden hat, häufen sich die Waren, die des Exports aus Rußland harren in erschreckendem Maße. Güter für 90000 Waggons, größtenteils Getreide, zum Teil auch Zucker, warten der Beförderung. Vieles davon liegt in unbedeckten Räumen, Wind und Wetter ausgesetzt.

— **Briefposten nach Rußland** werden nach amtlicher Bekanntmachung wegen der Unterbrechung der Postverbindungen auf dem Eisenbahnwege bis auf weiteres auf dem Seeweg, wie folgt, abgefertigt: 1. Nach Petersburg jeden Sonntag früh von Stettin direkt, letzte Beförderungsgelegenheit ab Berlin Sonnabend 11 Uhr 35 Min., jeden Sonntag, jeden Montag, jeden Donnerstag, jeden Freitag von der Bahnpost 3 Berlin-Saßnitz in den Zügen aus Berlin 9 Uhr 45 Min. vormittags und 7 Uhr 36 Min. abends, über Stockholm-Finnland jeden Mittwoch nachts, jeden Sonnabend nachts von Lübeck direkt. 2. Nach Helsingfors jeden Sonntag, jeden Montag, jeden Donnerstag, jeden Freitag von der Bahnpost 3 Berlin-Saßnitz in den Zügen aus Berlin 9 Uhr 45 Min. vorm. und 7 Uhr 36 Min. abends über Stockholm, jeden Sonnabend mittags, jeden zweiten Mittwoch, zunächst am 8. November, nachmittags von Lübeck direkt. 3. Nach Riga jeden Montag abends, jeden Donnerstag abends von Kiel, jeden Sonnabend mittag von Stettin, jeden Sonnabend vormittag von Lübeck. 4. Nach Reval jeden Sonnabend mittags von Lübeck. 5. Nach Libau Sonntag, den 5. November früh, Mittwoch, den 15. November mittags von Stettin. Es werden aufgenommen: a) in die Briefposten nach Petersburg Sendungen für Petersburg und darüber hinaus; b) in die Briefposten nach Helsingfors, Sendungen nach Finnland sowie nach Reval, soweit dahin keine direkte Absendung erfolgt (siehe 4); c) in die Briefposten nach Riga Sendungen nach Kurland (außer Libau, wenn sich dorthin eine direkte Absendungsgelegenheit bietet, siehe 5), nach Livland und Esthland außer Reval (siehe b); d) in die Briefposten nach Reval Ortssendungen; e) in die Briefposten nach Libau Ortssendungen. Nach Warschau besteht eine Landverbindung über Alexandrowo und Illowo.

— **Die aus Anlaß der Choleragefahr gebildeten Sanitätskommissionen** haben ihre Tätigkeit noch nicht eingestellt, sondern neuerdings erweiterte Polizeianweisungen erhalten. Die Mitglieder der Kommission sind von der Polizei ersucht, Anzeigen über Erkrankungen von Personen, auch wenn Choleraverdacht nicht vorliegt, doch zu machen, sobald der Patient in bedürftiger Lage ist und die erforderliche Pflege in der Behausung nicht finden kann. Behördlicherseits würde im Bedarfsfalle dann die Ueberführung des Kranken

nach einem Krankenhause veranlaßt werden. Ferner sind die Kontrollmitglieder der Kommissionen aufgefordert, der Polizei davon Nachricht zu geben, falls innerhalb des Kontrollbezirks aus als verseucht bekannten Gegenden kommende Personen zugezogen sind.

– **Bei der Reformationsfestfeier** des evangelischen Bundes wird die Kapelle des 2. Westpreußischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 begleiten. Zwei Lieder kommen durch den altstädtischen Kirchenchor zum Vortrag. Die Festrede des Herrn Pfarrer Stachowitz behandelt das Thema: „Wer hütet das Erbe der Reformation". Das Schlußwort hat Herr Superintendent Waubke übernommen.

– **Das Gustav-Adolf-Fest** hatte am Sonntag etwa 700 Personen aus allen Ständen in die in hellem Lichterglanz strahlende Garnisonkirche gezogen. Herr Superintendent Doliva-Briesen erbaute die Gemeinde durch eine Predigt über Hebr. 10, 23–25, in der er zur Treue im Bekenntnis, in der Liebe und in der Gemeinschaft mahnte. Nach ihm bestieg Herr Pfarrer Jacobi die Kanzel um den Jahresbericht zu erstatten. Etwa 1500 Mark habe der Zweigverein aufgebracht und seine Gaben seien von bedürftigen ev. Gemeinden nah und fern heiß begehrt worden. Der Gesamtverein, dessen Versammlung in Bromberg der Choleragefahr wegen leider ausfallen mußte, habe ca. $1\frac{3}{4}$ Millionen Mark als Unterstützungen verausgabt. Doch sei diese Summe noch immer nicht hoch, weil über 2000 Gemeinden in allen Weltteilen auf dem Unterstützungsplane ständen. Wohlgelungene Gesangsvorträge des unter Leitung des Herrn Kantor Pleger stehenden neustädtischen Kirchenchors verschönten die Feier. Die von Herren des Vorstandes beim Ausgange gesammelte Kollekte ergab 95 Mark. In der Sakristei schloß sich an den Gottesdienst eine vom Vereinsvorsitzenden Herrn Pfarrer Jacobi geleitete Hauptversammlung der Mitglieder. Hier wurde dem Schatzmeister Herrn Rittweger Entlastung erteilt. Die drei satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herr Pfarrer Jacobi, Herr Professor Herford und Herr Pfarrer Schmidt-Culmsee wurden wieder- und anstelle des verzogenen Herrn Landgerichtspräsident Hausleutner Herr Landrat Dr. Meister neu in den Vorstand gewählt.

– **Im polytechnischen Verein** hielt gestern Abend im Fürstenzimmer des Artushofes Herr Fabrikbesitzer und Chemiker Dr. Herzfeld einen Vortrag über Selbstentzündung. Der Vortragende besprach die häufigen Selbstentzündungen von Gras, Heu, usw. und führte an der Hand von Experimenten aus, wie man Materien durch indirekte Erhitzung unter Zuführung von Luft zur Selbstentzündung bringen kann. Zunächst füllte der Vortragende eine Glasröhre mit Gras, dann mit einer Zigarre und zuletzt Holzwolle, die auf diese Weise zur Entzündung gebracht werde. An den Vortrag schloß sich eine Debatte, bei der die Selbstentzündung von Kohlen, Flachs, Putzwolle, Mehl usw. behandelt werden.

– **Der Landwehrverein** hält am Freitag seine Monatsversammlung im Artushofe ab.

– **Vereinigte Handlungsgehilfen-Kommission.** In der am Sonntag im „Pilsener" abgehaltenen Sitzung wurde die in der „Thorner Presse" erschienene Erwiderung der deutschnationalen Handlungsgehilfen verlesen und besprochen. Nach längerer Debatte wurde einstimmig beschlossen, fußend auf § 11 des Pr. Ges., die wesentlichsten unwahren Behauptungen der Erwiderung in der „Thorner Presse" zu widerlegen und zur vollständigen Klarstellung dieser Angelegenheit, an der die weitesten Kreise der hiesigen Firmeninhaber und Angestellten lebhaftes Interesse nehmen, eine öffentliche Versammlung mit anschließender freien Aussprache am Freitag, den 3. d. Mts., abends 9 Uhr, zu veranstalten. Das Referat hierzu hat Herr Carl Röder bereitwilligst übernommen. Näheres über diese Versammlung werden die demnächst erscheinenden Inserate ergeben.

m. **Vandalismus.** Seit einiger Zeit treiben sich halbwüchsige Burschen in der Nähe der Durchbruchstraße nach der Culmer-Vorstadt umher. Von ihnen rührt wohl auch die Beschädigung einer Bank im Glacis her. Die Bank ist an 2 Pfählen festgemacht, die sich 1/2 m tief in der Erde befinden. Die Zerstörungswut hat es aber doch fertig gebracht, die Pfähle herauszuziehen und die Bank umzuwerfen. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, die Übeltäter zu fassen und zu bestrafen.

– **Von der Weichsel.** Durch den Streik der russischen Eisenbahner werden jetzt hier Kohlen auf Kähnen nach Rußland verladen. Die günstige Konjunktur haben sich die Kahnschiffer zu Nutze gemacht, indem sie die Frachtsätze gewaltig gesteigert haben. So werden jetzt 24 Pfg. Fracht für Kleie nach Danzig gefordert. Für die Zuckerverladung fallen diese hohen Frachtsätze sehr ins Gewicht. Die Zufuhr von Zucker auf der Uferbahn ist sehr groß, und der Kähnemangel ist ein anhaltender. Bei dem günstigen Wasserstande können die Kähne ihren Laderaum gut ausnutzen. In den letzten Tagen sind große Holztransporte hier eingegangen, so daß es den Anschein hat, als gehe die Abfertigung der Traften in Schillno jetzt glatt von statten. Auf der Uferbahn macht sich das Fehlen eines zweiten Gleises neben dem unteren Gleis fühlbar. Durch diesen Mangel gestaltet sich der Rangierbetrieb äußerst schwierig.

– **Auf frischer Tat ertappt.** Wiederholt waren in Gasthöfen der Jakobsvorstadt während der den Wochenmärkten voraufgehenden Nächte Diebstähle ausgeführt worden. Den Händlern waren Eier, Butter sogar die Sielen der Pferde entwendet worden. In Folge scharfer Überwachung gelang es in der letzten Nacht einen der Täter in der Person des Arbeiters Johann Papierkiewicz aus Mocker auf frischer Tat abzufassen. Der ertappte Dieb gab auch noch die Namen von drei Mittätern an, deren Festnahme veranlaßt werden wird.

– **Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde 1 Person.

– **Gefunden** wurde 1 Portemonnaie mit 2,50 Mk. Inhalt und ein Paar Ohrringe.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,76 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 4, höchste Temperatur + 7, niedrigste + 3. Wetter bewölkt. Wind südost. Luftdruck 757.

Mocker, 31. Oktober.

m. **Eine Geburtstagsfeier.** Die Beamten des hiesigen Gemeindeamtes und der Gas- und Wasserwerke vereinigten sich gestern abend im Lokale des Herrn Friese zu einem gemütlichen Beisammensein aus Anlaß des Geburtstages des Herrn Amtsvorstehers Falkenberg, der hierzu persönlich erschienen war. Gewiß ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Vorgesetzten und seinen Beamten.

m. **Gefährdeter Neubau.** Auf der Ecke der Linden- und Thornerstraße befindet sich ein Neubau, der seit Juli im Rohbau fertig steht. Vor etwa vier Wochen zeigten sich über dem Eingang in der Vorderfront Risse. Trotzdem zog ein Friseur in den notdürftig fertiggestellten Laden. Jetzt wird der Bau innen und außen verputzt. Da zeigten sich gestern im Fundament, das nur so breit sein soll, wie die drüber stehenden Mauern, bedenkliche Risse. Auch in der Decke eines Zimmers wurden solche Risse bemerkt. Der Herr Amtsvorsteher sperrte sofort den Bau und veranlaßte die sofortige Räumung des Friseurladens. Weitere Anordnungen werden von dem Gutachten des Bau-Aufsichtsbeamten, Herrn Kreisbaumeister Krause, abhängen.

Podgorz, 31. Oktober.

– **Allerlei vom Tage.** Einem hiesigen Maschinenheizer verschwonden wiederholt verschiedene Gegenstände. Der Diebstahl ist von einem siebenjährigen Mädchen ausgeführt. – Im deutschen Flottenverein (Ortsgruppe Podgorz) hielt am Sonnabend bei Nicolai Herr Redakteur Schacht aus Thorn einen Lichtbilder-Vortrag, der sehr zahlreich besucht war. Der Vortragende zog Vergleiche zwischen der englischen und deutschen Flotte und führte in seinen Bildern Kriegsschiffe von verschiedenen Staaten vor. – Am Freitag abends wurde der Schüler Lüdtke, der mit einem anderen Knaben spielte, von einer in der Nähe abgeschossenen Teschingkugel getroffen. Wer der Schütze war, konnte nicht ermittelt werden. – Der hiesige Lehrerverein hielt am Sonnabend bei Meyer seine Monatssitzung ab, in der verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt wurden. – Auf dem Rangierbahnhofe sind am Sonnabend zwei Lokomotiven und zwei Güterwagen entgleist. Eine Lokomotive wurde beschädigt.

Die Verwertung des Weißhöfer Geländes.

Über die Anlage von Obst- und Gemüseplantagen auf dem Weißhöfer Gelände hielt gestern abend auf Veranlassung des Gartenbauvereins und einiger anderer interessierter Herren Herr Willy Lange von der Königl. Gärtner-Lehranstalt in Dahlem bei Berlin im Vereinszimmer des Artushofes einen sehr interessanten Vortrag. Als Zuhörer hatten sich außer den Mitgliedern des Gartenbauvereins Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und der Handelskammer eingefunden. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten ließ sein Bedauern ausdrücken, daß er am Erscheinen verhindert war. Zuerst begrüßte Herr Hintze, der Vorsitzende des Gartenbauvereins die Anwesenden und bat Herrn Pfarrer Stachowitz die Leitung der Versammlung zu übernehmen. Dieser führte aus, daß das Projekt, das Weißhöfer Gelände zu bebauen, den Gartenbauverein schon lange beschäftige. Die finanzielle Seite des Unternehmens erfordere es, daß sich auch weitere Kreise dafür interessierten. Gelänge die Anlage, so würde nicht nur die Stadt Thorn, sondern die ganze Provinz daraus Vorteile ziehen. Damit die geplante Idee eine greifbare Gestalt gewänne, habe sich ein provisorisches Komitee, bestehend aus den Herren Stadtrat Dietrich, dem Redner und Handelsgärtner Hintze an den Vorstand des Volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland mit der Bitte gewandt, ihm einen Sachverständigen zu bezeichnen zur gründlichen Untersuchung des Geländes, damit eine endgültige Gewißheit über die Ausführbarkeit des Projekts erlangt würde. Der Vorsitzende des genannten Vereins, der Königliche Gartenbauinspektor Echtermeyer, Direktor der Anstalt Dahlem, empfahl Herrn Willy Lange, der bereitwilligst die Prüfung des Geländes übernahm. – Nach diesen einleitenden Bemerkungen erteilte der Vorsitzende Herrn Lange das Wort, der ausführte: Er würde nötigenfalls nicht anstehen, unberechtigte Hoffnungen mit rauher Hand zu zerstören, hier aber müsse er aus voller Überzeugung sagen, daß alle Umstände ein Gelingen des Unternehmens gewährleisteten. Es sei nur zu bedauern, daß dasselbe nicht schon vor 15 Jahren in Angriff genommen wurde. Damit solle aber den damaligen verantwortlichen Körperschaften kein Vorwurf gemacht werden, da eine richtige Wertschätzung der gärtnerischen Erzeugnisse sich erst in neuerer Zeit Bahn gebrochen habe. Das erste, was geschehen müsse, sei, das neue Unternehmen populär zu machen. In den Dienst dieser Aufklärung werde sich gewiß die Tagespresse stellen. Wenn die Möglichkeit des Unternehmes bejaht sei, so entstehe nun die Frage nach dem Wege, der zum Ziele führt. Redner hat das Gelände 3 Stunden lang untersucht und besonders an typischen Stellen, wo der Charakter des Bodens wechselt, Bohrlöcher bis zu 1 m Tiefe angelegt. Der Boden ist teils tiefgrundig humusreich, teils flachgrundig humushaltig und hat einen teils sandigen, teils lehmigen Untergrund. Das gibt wichtige Fingerzeige für die künftige Bearbeitung. Ein Grundsatz werde dabei sein, nichts vom Gelände mit Gewalt erzwingen zu wollen. Ein Mangel sei vorhanden, das Fehlen von Wasser. Zu seiner Beschaffung sei die Anlage eines Tiefbrunnens ratsam. Falls diese kostspielige Anlage geplant würde, so wäre andererseits die Voraussetzung gegeben, daß das Gelände für einen Zeitraum von mindestens 50 Jahren und für einen billigen Zins zu pachten wäre. Da dieses anzunehmen ist, so könne auf eine Rentabilität des Unternehmens gerechnet werden. Was die Bebauung anbelange, so sei eine Vorkultur von Hackfrüchten: Kartoffeln und Bohnen, notwendig. Nach dieser Vorkultur kämen Hochstämme, dazwischen Unterkultur von Sträuchern und Maiblumen. Nach einigen Jahren dürfte sich das öde Gelände dann in einen üppigen Obstanger verwandelt haben. Das neue Unternehmen solle nicht etwa die Existenz der Handelsgärtner vernichten. Die Anlagen würden ihren eigenen Abnehmer in Gestalt einer Obstverwertungsanlage finden. Die letzte Frage sei die Beschaffung des nötigen Kapitals. Diese könne nur auf genossenschaftlichem Wege geschehen. Redner verspricht zum Schluß, mit dem Komitee in steter Fühlung zu bleiben und dasselbe mit Rat zu unterstützen. Er will auch durch ein Gutachten den Landwirtschaftsminister für die Sache interessieren. Herr Lange schloß mit der Hoffnung, daß besonders die städtischen Körperschaften dem Unternehmen ihre Förderung angedeihen lassen werden. Reicher Beifall lohnte den Redner. Bei der Diskussion wies Herr Professor Boethke auf die Kulturen hin, die der Coppernikusverein in den 80er Jahren bei der Jakobsvorstadt angelegt hatte. Herr Stadtrat Dietrich wies nach, warum das Unternehmen des Coppernikusvereins verkrachen mußte (hatte man doch gar an die Spitze einen Totengräber gestellt!) und trat für das neue Projekt ein. Längere Zeit beschäftigte sich die Handelskammer schon mit der Frage der Obst- und Gemüseverwertung etwa durch Anlage einer Konserven- oder Marmeladenfabrik, doch hätten Nachforschungen ergeben, daß die Voraussetzungen für das Gedeihen derartiger industrieller Anlagen wegen Mangel an Produktion bisher nicht gegeben seien. Es sei daher größere Obst- und Gemüseerzeugung notwendig. Etwaige Befürchtungen der Gärtner, daß die neue Anlage ihnen Konkurrenz bereiten würde, seien unbegründet, da ein Areal von ca. 40 Morgen, die man bei Weißhof in Kultur bringen will, den Bedarf einer Fabrik nicht decken könne, es würde sich also die Nachfrage erhöhen. Bei der weittragenden Bedeutung des Unternehmens würden sich auch staatliche Mittel flüssig machen lassen. Vor allem sei es nötig, daß die Mitglieder des Gartenbauvereins geschlossen der zu gründenden Genossenschaft beitreten. Herr Bürgermeister Stachowitz glaubt das Entgegenkommen der Stadt in Aussicht stellen zu können; er gibt aber zu bedenken, ob die kostspielige Anlage von Tiefbrunnen und Pumpwerken nicht die Rentabilität der Unternehmung in Frage stellen könne. Herr Lange erwiderte darauf, dieses könne erst eine genaue Berechnung feststellen. Auf eine Anregung des Herrn Stadtrat Kittler, die Versammelten möchten sich unter dem frischen Eindruck der Erörterungen gleich erklären, ob sie einer zu begründen Genossenschaft beizutreten gedächten, gaben 35 Herren ihre Zustimmung.

NEUESTE NACHRICHTEN

Der Aufstand in Rußland.

Odessa, 31. Oktober. Unter andern unkontrollierbaren Gerüchten tritt jetzt wieder die Behauptnng auf, die unter Befehl der Admirale Birilew und Schunklinin stehende Bemannung der Schwarzen Meer-Flotte habe sich empört und ihre Führer getötet; sie sei nach Sebastopol zurückgekehrt und habe dort die revolutionäre Flagge gehißt. Aus Sebastopol liegt jedoch keinerlei Meldung vor, so daß diese Gerüchte keinen Glauben verdienen. Der Gouverneur erließ eine Proklamation, in welcher die Anwendung strenger Unterdrückungsmaßregeln gegen die ausständigen Arbeiter und ausständigen Anstalten, insbesondere auch gegen die Apotheken, die in Verbandplätze für Verwundete verwandelt wurden, angekündigt werden. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise wiederhergestellt. Gestern sind zwei Züge unter militärischer Bedeckung von hier abgegangen. Der telegraphische Verkehr mit Petersburg ist noch unterbrochen.

Petersburg, 31. Oktober. Auf einigen in Moskau einmündenden Strecken wurde heute der Eisenbahnverkehr wiederaufgenommen.

Odessa, 31. Oktober. Bei den gestrigen Straßenkämpfen auf den Barrikaden spielten sich Szenen ab, die an die französische Revolution erinnern. Unorganisierte Arbeiter, zumeist junge Leute und auch junge Mädchen, gaben die bloße Brust den Kugeln preis und starben mit dem Rufe: „Es lebe die Revolution!" Den ersten Schuß bei den gestrigen Straßenkämpfen gab ein als Arbeiter verkleideter Kosak ab.

Der neue Regierungspräsident?

Posen, 31. Oktober. Hier verlautet, Herr Oberpräsidialrat Thon sei als Regierungspräsident nach Marienwerder berufen worden.

Berlin, 31. Oktober. Im Kultusministerium fand heute eine Sitzung der vom Kaiser berufenen Kommission zur Herausgabe einer Sammlung **deutscher Volkslieder** für Männerchor statt, an der die Vertreter der bedeutendsten deutschen, österreichischen und Schweizer Gesangvereine teilnahmen. Das neue Werk soll im Mai 1906 erscheinen; zu den Mitarbeitern gehören die hervorragendsten deutschen Musiker wie Max Bruch, Richard Strauß, Humperdinck, Thuille, Bernhard Scholz, ferner Hegar aus Zürich, Kremser, Kirschl und Koschat aus Wien.

Greiz, 31. Oktober. Der Vorstand des christlichen Arbeitervereins ist in der **Lohnbewegung** der Sächsisch-Thüringischen **Textilindustrie** auf die Seite der Arbeitgeber getreten und fordert in einem an die Textilarbeiter von Greiz und Umgebung gerichteten Aufrufe auf, die Arbeit zu den neuen von den Fabrikanten gebotenen Lohnbedingungen aufzunehmen.

Budapest, 31. Oktober. Die liberale Partei nahm in einer gestern abgehaltenen Konferenz auf Antrag des Grafen Tisza eine Resolution an, in der sie ausspricht, daß das **Programm der Regierung** nicht geeignet sei, eine Lösung der Krise herbeizuführen. Was die Einführung des allgemeinen Stimmrechts anbetrifft, so halte sie dieses für gefährlich, hingegen fordert die Partei die stufenweise Erweiterung des Wahlrechtes.

Paris, 31. Oktober. Die Deputiertenkammer **nahm den Gesetzentwurf**, der den durch den Staatsgerichtshof und den in der Denunziationsangelegenheit Verurteilten **Amnestie** gewährt, im Ganzen mit 541 gegen 5 Stimmen an.

Stockholm, 31. Oktober. Die deutschen Unterhändler für den **deutsch-schwedischen Handelsvertrag**, begleitet vom deutschen Gesandten, und die schwedischen Unterhändler fanden sich gestern im Ministerium des Äußeren ein, wo sie vom Minister des Äußeren einander vorgestellt wurden. Die erste Sitzung findet heute vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr statt. Es wird beabsichtigt, jeden Tag eine Sitzung abzuhalten.

Kansas-City, 31. Oktober. Gestern **entgleiste** hier in der Nähe der Stadt infolge Schienenbruches ein Zug der Atchison-Topeka-Santa-Fe-Eisenbahn, der mit 60 Meilen Geschwindigkeit in der Stunde fuhr. 10 Personen wurden getötet und 25 verletzt.

Tokio, 31. Oktober. Das Marinedepartement gibt bekannt, daß der russische Panzer **„Wssadnik"** in Port Arthur wieder **gehoben** ist.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 31. Oktober.		30. Okt.
Privatdiskont	$4\frac{1}{4}$	$4\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische "	216,05	216,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,60	100,60
3 pZt. "	–,–	89,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,90	100,90
3 pZt "	89,10	89,–
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,30	98,40
3 pZt. " " II "	86,25	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,20
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	88,–	85,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	93,60
Gr. Berl. Straßenbahn	–,–	195,50
Deutsche Bank	234,40	143,40
Diskonto-Kom.-Ges.	192,75	191,70
Nordd. Kredit-Anstalt	–,–	122,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	231,40	231,–
Bochumer Gußstahl	255,10	253,75
Harpener Bergbau	221,50	221,–
Laurahütte	268,–	264,50
Weizen: loko Newyork	$98\frac{1}{8}$	$98\frac{1}{8}$
" Oktober	–,–	184,–
" Dezember	179,50	182,75
" Mai	190,–	192,25
Roggen: Oktober	–,–	168,75
" Dezember	166,75	175,50
" Mai	175,20	153,75

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lombard-Zinsfuß 6 pZt.

Wegen Störung im Fernsprechverkehr konnten die Kurse heute nur mangelhaft übermittelt werden.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Tina** mit Herrn **Alex Hirsch** zeige hiermit ergebenst an.

Amalie Moses.

Thorn, den 31. Oktober 1905.

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 21. Februar 1904 zu Labischin verstorbenen Schiffers **Josef Xaver Czarra** aus **Thorn** soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden 1201,15 M. Zu berücksichtigen sind 296,50 M. bevorrechtigte und 3907,99 M. nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt.

Thorn, den 31. Oktober 1905.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 10. Juni 1905 zu Schloß Birglau verstorbenen Lehrers **Franz Fröhlich** soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden **202,50 M.** Zu berücksichtigen sind 108 M. bevorrechtigte und 3984,79 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt.

Thorn, den 31. Oktober 1905.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Öffentlicher Verkauf.

Mittwoch, d. 1. November cr. vormittags 11 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer

3 Waggons Weizenkleie u. 1 Waggon Roggenkleie

alles im Handelskammerschuppen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe lagernd, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zum Ausstopfen

von Vögeln und Säuge-Tieren empfiehlt sich

M. Malkowski, Präparator, Graudenz, Lindenstr. 7.

Vertreter

für epochemachende, spielend leicht verkäufliche **Neuheiten** gesucht.

Sehr hoher Verdienst.

Auch sehr geeignet als **Nebenverdienst.** Off. sub. **L. 8900** an Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.

Schlossergesellen und Lehrling

sucht **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Malergehilfen

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

---

15 Arbeiter

werden sofort zum Schneiden von Weiden und Stöcken auf der Ostrometzkoer Kämpe bei gutem Akkordlohn eingestellt.

L. Albrecht, Fordon.

Selterabzieher und Kutscher

finden dauernde Beschäftigung bei **A. Freining,** Schillerstr.

Zwei tüchtige Holzarbeiter

zum Beschlagen von Stammholz gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Gebr. Hillmann,
Dampfsägewerk und Holzhandlung,
Herne.

Mehrere Gattersäger, Kreissäger u. Platzarbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.

Gebr. Hillmann,
Dampfsägewerk und Holzhandlung,
Herne.

Ein seltenes Angebot!

Schuhwarenhaus H. Littmann • Culmerstrasse 5.

Herrenstiefel.		**Damenstiefel.**	
Herren-Zugstiefel	3.75	Damen-Roßleder-Schnür- u. Knopfstiefel	4.50
„ Schnürstiefel	4.75	„ Chevreau- „ „ „	6.50
„ Schnallenstiefel	6.50	„ Boxcalf- „ „ „	6.50
„ Boxcalf-Stiefel	7.75	„ Roßleder-Knopfschuhe	3.45
„ Filzschuhe mit Ledersohle	1.45	„ „ Spangenschuhe	2.65
		„ „ Schnürschuhe	2.65
		„ Filzschuhe mit Ledersohle	1.25

Kinderstiefel, Filz- und Gummischuhe in grösster Auswahl.

Solides Material! Vorzügliche Arbeit!

Überraschend billige Preise sind die Vorzüge meiner Schuhwaren.

Dr. Wilhelm Herzfeld's antiseptisches

Mund- und Zahnwasser

(pro Flacon **75** Pfennig)

wirkt reinigend und erhaltend.

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.
Fernsprecher 298.

In Thorn bei Herrn Friseur **J. Zielinski,** Schillerstraße Nr. 2.

Meine Wasch- und Plättanstalt befindet sich **Mocker, Moltkestraße Nr. 4.** Wäsche w. abgeholt, auch hingebracht. Postkarte erb. Frau **Schuchmilski.**

Saubere Waschfrau

sucht außer dem Hause Beschäftigung.
C. Schmieglitz, Mocker, Schillerstraße 7.

Tafelkuhbutter, 10 Pfd.-Colli M. 6.50, **Scheibenhonig** M. 4.20. Z. Prob. 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.30. **Sternlieb Tluste 146 via Breslau.**

Gut möbliertes Zimmer

mit schöner Aussicht, sofort zu vermieten Altstädt. Markt 28 III.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, d. 2. Novbr. cr.
Auf vielseitigen Wunsch!

Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Freitag, den 3. Novbr. cr.
Novität! Novität!

Elga.

Von Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, d. 1. November
abends 8 Uhr:
Kgl.- □ in I.

Freitag, den 3. November
abends 6½ Uhr:
Instr.-u. Rec.- □ inl.

Landwehr-  **Verein.**

Freitag, den 3. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Monats-Sitzung

im kleinen Saale des Artushofes.

Vorstands-Sitzung um 7½ Uhr.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Technischer Verein Thorn.

Am Mittwoch, den 1. November cr. abends 8½ Uhr im altdeutschen Zimmer des **Schützenhauses:**

VORTRAG

über das Verbands-Versicherungswesen.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Die Berliner Schuhfabrik

ist durch

täglich grösser

werdende Umsätze in der Lage, Preise auf den Markt zu bringen, wie es in so vorzüglichen Qualitäten bisher in Thorn noch nicht geboten wurde.

Aus unserer

Riesen-Auswahl

führen wir nur folgendes an:

Damen-Stiefel:		**Herren-Stiefel:**	
Hohe Leder-Schnürstiefel	3,90	Starke Leder-Zugstiefel	3,90
Hohe Leder-Knopfstiefel	4,90	Starke Leder-Schnürstiefel	4,90
Echte Boxkalf-Schnürstiefel	6,90	Starke Leder-Schnallenstiefel	6,90
Echte Chevreau-Schnürstiefel	7,90	Starke Leder-Boxkalfstiefel	7,90
Damen-Halb-Schuhe:		**Ball-Schuhe:**	
Starke Leder-Spangenschuhe	2,90	Lacktuch-Spangenschuhe	1,90
Starke Leder-Schnürschuhe	2,90	Weiße Leder-Spangenschuhe	2,90
Starke Leder-Knopfschuhe	3,90	Elegante Gems-Spangenschuhe	3,90

Hohe weiße Leder-Schnür- und Knopfstiefel		6,90
Starke Kinder-Leder-Schnürstiefel mit Absatz		1,90
Starke Mädchen-Leder-Schnürstiefel mit Absatz,	27–30	2,90
Große Mädchen-Leder-Schnürstiefel	31–35	3,90
Starke Knaben-Zug- und Schnürstiefel	36–40	3,90
Warme Damen-Melton-Schuhe mit Ledersohle		0,90
Warme Damen-Leder-Hausschuhe		1,90

Außerdem erhält jeder Käufer **gratis**

1 Paar Damen- oder Herren-Hauspantoffel

beim Einkauf von **3,90** Mk. an.



Berliner Schuhfabrik

Gerberstrasse 33/35

Julius Dupke.

Restaurant „Löwenbräu"

Inh.: Herm. Martin.

Mittwoch, den 1. d. Mts.
Vorm. von 10 Uhr ab:

Well-Fleisch.

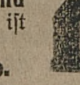


Abends v. 6 Uhr ab:
Wurst-Essen.

Mein Grundstück besteh. aus 25 Morgen Ackerland u. 5 Morgen Wiese mit Wohnhaus und Scheune ist zu verkaufen.
Heinrich Lange, Rentschkau.

Mein Eckhaus

in Mocker, Thornerstraße 9a, mit **3 Baustellen und schönem Obstgarten** ist sofort zu verkaufen.



Heise.

Eine Gastwirtschaft

mit Tanzsaal und Garten, gute Geschäftslage, in der Bromberger Vorstadt, ist zu verkaufen
Thorn, Brombergerstr. 104.

Eine kleine Wohnung,

monatlich 20 M., nach hint. heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zubehör ist zu vermieten
Culmerstraße 20.

Wohnungen

Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr.** 7, 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Grosse freundl. Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badestube, per 1. Januar oder später zu vermieten.
Heinrich Netz.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm. **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Elegant möbl. Wohnung

zwei große Zimmer nach vorne, 1. Etage
Kulmerstraße Nr. 2
per sofort zu vermieten.

Mein schwarzbrauner

Teckel

hat sich anscheinend **verlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung.
Wasserbauinspektor Tode,
Brombergerstraße 22.

Vertreter gesucht

von erstklassiger Motorenfabrik für Westpreussen.

Reflektiert wird nur auf Herren, welche Branchekenntnisse und Verkaufs-Talent besitzen, ebenso gewillt sind, eine energische, intensive Bearbeitung obigen Bezirks, wozu auch die Land-Kundschaft zu rechnen ist, auszuüben.

Gefl. Offerten mit Referenzangabe erb. unter **D. N. 503** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ein Lehrling findet Stellung bei **A. Wohlfeil,** Bäckermeister.

Wer Stellung sucht, verl. p. Karte „Ostdeutsch. Vakanzenliste" Elbing.

Tüchtige Zuschneider

sucht

Paul Schlesinger, mechanische Schuhfabrik, **Frankfurt a. Oder.**

Einen Lehrling

zur Bäckerei sucht
Otto Sakriss, Bäckermstr. Culmerstr.

Ein kräftiger Laufbursche

findet von sofort Stellung
H. Grzebinasch, Altstädt. Markt.

Saubere Aufwartefrau

für zwei Vormittagsstunden gesucht. Off.: Thorn I. Postschließfach Nr. 30.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 257 — Mittwoch, 1. November 1905.

Die deutsche Schiffsbau-Industrie.

Mit berechtigter Genugtuung dürfen wir den gewaltigen Aufschwung, den die deutsche Schiffsbau-Industrie in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, verfolgen. An der ganzen deutschen Küste von Emden bis nach Elbing sind zahlreiche Werften in emsiger Tätigkeit und geben Tausenden von Arbeitern Beschäftigung und vielen Zweigen der deutschen Industrie lohnende Aufträge. An Umfang der Leistungen wird die deutsche Schiffsbau-Industrie nur vor der englischen übertroffen, an Leistungsfähigkeit aber kann sie es mit jeder Nation der Welt aufnehmen. Nach der von Lloyds-Register soeben gelieferten Übersicht über den Stand des Weltschiffsbaues am 30. September waren zu dieser Zeit auf deutschen Werften — mit Ausnahme der Danziger Werften, von welchen keine Zahlen vorlagen, und abzüglich der Kriegsschiffe, die weniger als 100 Tons fassen — 72 Schiffe von insgesamt 224 642 Brutto-Tons im Bau. Sowohl was die Zahl als die Tonnage betrifft, stehen an der Spitze der deutschen Werften die Weserwerften von Bremen, Geestemünde und Vegesack, welche 29 Schiffe mit 82 317 Tons (25 Dampfer von 81 745 Tons und 4 Segelschiffe von 572 Tons) auf den Helgen liegen hatten. Dann kommen die Werften von Hamburg und Schleswig-Hollstein (Flensburg, Tönnig und Kiel) mit insgesamt 27 Schiffen von 79 140 Tons (davon 26 Dampfer mit 76 140 Tons und ein Segelschiff mit 3000 Tons.) An dritter Stelle der Zahl, aber an vierter der Tonnage nach stehen die Werften von Rostock und Lübeck mit 9 Schiffen (nur Dampfer) von 17 915 Tons; zuletzt der Zahl nach, während sie der Tonnage nach an dritter Stelle stehen, die Werften von Stettin mit 7 Schiffen (ausschließlich Dampfer) von 45 270 Tons. Das kräftige Emporblühen der deutschen Schiffsbau-Industrie hat außer in den Bestellungen unserer Kriegsmarine ihre Ursache hauptsächlich in den großen Aufträgen, welche sie von den heimischen Redereien bekommt. Hat doch allein der Norddeutsche Lloyd seit dem Jahre 1892 für rund 200 Millionen Mark Aufträge den deutschen Werften gegeben und in den letzten 6 Jahren überhaupt keine Dampfer mehr auf ausländischen Werften bauen lassen. Allerdings ist die Zahl der auf ausländischen Werften für deutsche Rechnung gebauten Dampfer immer noch ganz beträglich. Nach dem erwähnten Bericht von Lloyds-Register waren zu der angegebenen Zeit auf englischen Werften für deutsche Rechnung 7 Dampfer mit 50 440 Brutto-Tons im Bau.

Hungersnot in Rußland.

Angesichts der blutigen Ereignisse in der russischen Hauptstadt ist folgender Bericht bemerkenswert. Rußland steht vor einer furchtbaren weitverbreiteten Hungersnot. Sie erstreckt sich über 138 Bezirke von 23 Provinzen und betrifft eine Bevölkerung von achtzehn Millionen, für die bis zur Mitte des nächsten Juli Nahrung geschafft werden muß. Die vorzügliche Organisation der Hospitäler der vereinigten Semstwos, die überall höchstes Lob geerntet hat, eilt vom Kriegsschauplatz zurück, um die Hilfsarbeit zu organisieren. Der Mittelpunkt der Organisation ist Moskau, und die Tätigkeit hat schon begonnen. Die zu bewältigende Aufgabe ist aber so riesig, daß man nicht hoffen kann, dem hungernden Millionen genügende Nahrungsmittel zuzuführen. Zuerst soll den Kindern geholfen werden. Die Älteren sollen bis zum Ende des Monats für sich selbst sorgen. Man hofft, daß inzwischen in allen von der Hungersnot betroffenen Teilen des Landes die Küchen fertig sein werden. Berichte, die in Moskau eintreffen, erzählen von schrecklichen Leiden und die Behörden treffen Vorsichtsmaßregeln, um Hungerrevolten zu verhindern. In die bedrohten Teile wird Militär gezogen, um bei den ersten Zeichen von Gesetzlosigkeit die Bewegung unterdrücken zu können. Der Hunger treibt Hunderttausende in die Reihen der Revolutionäre. Während ich hier schreibe, schließt der Korrespondent seinen Bericht, sind 2000 Leute auf dem Twerskoy-Boulevard versammelt, die revolutionäre Lieder und aufrührerische Schriften verteilen. Gegen hundert Polizisten beobachten sie und warten auf den Befehl, die Menge zu zerstreuen, und an geeigneten Stellungen sind Truppen verborgen, die, falls es nötig ist, den Boulevard von den Demonstranten säubern sollen.



Elbing, 29. Oktober. Der hiesige Gesangverein „Liederhain" hat in dem „Sängerstreit" zwischen dem Bundesvorstand in Königsberg und der Graudenzer Liedertafel sich entschieden auf die Seite der letzteren gestellt und die Einberufung des außerordentlichen Sängertages mißbilligend beurteilt. Der „Liederhain" wird zu dem am 19. November stattfindenden außerordentlichen Sängertage neun Abgeordnete entsenden und beantragen, die ganze Tagesordnung einfach abzusetzen, weil die Einberufung des außerordentlichen Sängertages satzungswidrig erfolgt sei.

Elbing, 28. Oktober. Über das Turbinentorpedoboot S 125, das auf der Schichauwerft erbaut und als erstes mit einer Parson-Turbine ausgerüstet worden ist, um deren Verwendbarkeit oder etwaige Vorzüge der Kolbenmaschine darzutun, ist gegenwärtig in den Zeitungen viel die Rede. Die „Elb. Ztg." teilt mit, daß die Probefahrten des Torpedoboots S 125 seit zwei Jahren andauern, aber noch nicht beendet werden konnten mangels zufriedenstellenden Erfolges.

Schulitz, 28. Oktober. Die Inhaber der Fährgerechtigkeiten Scharnau-Schulitz und Schulitz-Scharnau haben bei der Weichselstrombauverwaltung den Antrag auf Verstaatlichung der Fähre oder Einstellung des Fährbetriebes gestellt. Hieraufhin hat der Regierungspräsident zu Marienwerder Erhebungen darüber angestellt, welche Gründe von den an der Betriebsfortsetzung beteiligten Gegenden und Kreisen für die Aufrechterhaltung des Fährbetriebes geltend gemacht werden. Der Betrieb der Fähre lohnt kaum noch. Sie ist allerdings das einzige Verkehrsmittel zwischen Schulitz und den jenseitigen Uferortschaften.

Posen, 28. Oktober. Ein weiterer Seefischverkauf fand seitens der Stadtverwaltung behufs Linderung der Fleischnot Donnerstag in drei Verkaufsbuden statt. Es wurden 20 Zentner zu folgenden Preisen verkauft: Seelachs und Kabliau 28 Pf. und Schellfisch 20 Pf. für das Pfund. Der Andrang war wieder groß.



Thorn, den 31. Oktober

— **Die Bestimmungen über Platzkarten in den D-Zügen** sind durch eine neue Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten in einigen Punkten ergänzt worden. Es ist fortan stets eine Platzkarte für diejenige Wagenklasse zu lösen, auf welche die Fahrkarte lautet. Ist demnach ein Reisender mit einer Fahrkarte III. Klasse wegen Platzmangels in den Wagen dieser Klasse von dem Stationsbeamten oder Zugführer in einem Abteil II. Klasse untergebracht worden, so hat er trotzdem nur die Gebühr für eine Platzkarte III. Klasse zu entrichten. Nur wenn der Reisende tatsächlich in einer niedrigeren Wagenklasse Platz erhält, ist ihm eine Platzkarte dieser Klasse zu verabfolgen. Kinder, für die Platzkarten gelöst werden müssen, haben für die Platzkarten den vollen Betrag zu entrichten.

— **Hohe Fleischpreise.** Die hohen Fleischpreise haben, wie unsere Hausfrauen bezeugen könnnen, alle möglichen anderweiten Preissteigerungen im Gefolge. Nunmehr müssen sogar die zur Verpackung dienenden Kisten daran glauben. Eine auswärtige Firma fügt, wie die „Danz. Ztg." berichtet, ihren Sendungen folgenden Zettel bei: „Die hohen Fleischpreise machen es uns leider unmöglich, die Verpackung fernerhin gratis liefern zu können. Wir berechnen daher die Kisten usw. von jetzt ab billigst, unter dem Selbstkostenpreise, erklären uns auch bereit, sie bei freier Rücksendung zu dem berechneten Werte wieder anzunehmen, falls Sie eine Verwendung nicht finden sollten."

— **Die Stutfüllenankäufe 1905** der westpreußischen Landwirtschaftskammer gestalten sich wie folgt: Es standen zur Verfügung 21 077,15 Mark, darunter vom Staat 10 593,63 Mk. und von der Provinz 10 000 Mk. Angekauft wurden: Zwanzig 3½jährige Stutfüllen aus den Remontedepots mit halber Beihilfe, in Höhe von 10 935,16 Mark, zwei Absatzfüllen aus Trakehnen mit halber Beihilfe 567,50 Mark, sieben Absatzstutfüllen aus Westpreußen mit halber Beihilfe 1275 Mk., vier ältere volljährige Stuten aus Trakehnen mit einem Drittel Beihilfe 1275 Mk., vier ältere volljährige Stuten aus Trakehnen mit einem Drittel Beihilfe 1173,52 Mark, eine ältere Stute aus Westpreußen mit einem Drittel Beihilfe 301,66 Mark. Hierzu Reise-, Transport-, Versicherungs- und sonstige Nebenkosten mit 615,70 Mark. Es stehen also noch für Zuchtprämien 6210,60 Mark zur Verfügung. Wenn ein Tier eingeht, so muß der Käufer dafür selber eintreten. Die Ausstellung der D. L. G. 1906 in Berlin wird mit 40 westpreußischen Stutbuchpferden beschickt werden.

— **Meldepflicht bei ansteckenden Krankheiten.** Nach § 1 des Reichsgesetzes betreffend die Bekämpfung gemeinschaftlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 ist bekanntlich jede Erkrankung und jeder Todesfall an Aussatz (Lepra), Cholera (asiatischer) Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, der Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen. Ebenso ist der Aufenthaltswechsel des Erkrankten unverzüglich den zuständigen Polizeibehörden zu melden. Das in Nr. 38 der Gesetzsammlung für 1905 veröffentlichte Gesetz, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, ist, soweit nicht schon seine Gültigkeit mit dem Tage der Veröffentlichung begonnen hat, am 20. Oktober d. Js. in Kraft getreten. Es schreibt die Erstattung der Anzeige binnen vierundzwanzig Stunden für jede Erkrankung und jeden Todesfall an: Diphtherie (Rachenbräune), Genickstarre (übertragbarer), Kindbettfieber (Wochenbett, Puerperalfieber), Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), Rückfallfieber (Febris Recurreus), Ruhr, übertragbarer (Dysenterie), Scharlach (Scharlachfieber), Typhus Unterleibstyphus), Milzbrand, Rotz, Tollwut (Lyssa) sowie Bißverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung, Trichinose vor. Auch ist der Wechsel der Wohnungen und des Aufenthalts des Erkrankten binnen gleicher Frist den Polizeibehörden anzuzeigen. Anzeigepflichtig sind Ärzte, Haushaltungsvorstände, mit der Behandlung und Pflege beschäftigte Personen, diejenigen, in deren Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, die Leichenschauer, Vorstände oder Beauftragte der Anstalten, Schiffer, Floßführer und deren Stellvertreter.

— **Zwangsversteigerung.** Vor dem hiesigen Amtsgericht kam gestern das Grundstück Mocker Blatt 778, der Frau Ida Radtke gehörig, zum Verkauf. Dasselbe wurde von Herrn Rentier Hinz in Thorn 3 für 11,500 M. erstanden.



* **Das tägliche Eisenbahnunglück.** Unfälle auf der Eisenbahn scheinen epidemisch geworden zu sein. Seit einer Woche vergeht fast kein Tag, ohne daß irgend eine Katastrophe zu verzeichnen ist. Heute wird aus Berlin amtlich gemeldet: Gestern morgen gegen 4 Uhr fuhr der Arbeitszug 307, der auf der Fahrt von Hainholz nach Schwarmstedt in Langenhagen bei Hannover mit dem Personenzuge 479 kreuzen mußte, über die Endweiche der Station Lagenhagen hinaus und stieß etwa 50 Meter dahinter mit dem von Schwarmstedt kommenden Personenzuge 479 zusammen. Der Zngführer des Arbeitszuges, und der Heizer des Personenzuges sind tot. Vier Reisende sind schwerverletzt. Für ärztliche Hilfe ist sofort Sorge getragen worden. Außerdem traf der Hilfszug aus Hannover mit dem Arzt- und Hilfsgüterwagen kurz nach 8½ Uhr an der Unfallstelle ein. Die Verletzten waren bereits um 10½ Uhr im Städtischen Krankenhause zu Hannover untergebracht. Die Angehörigen der Verletzten wurden benachrichtigt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 30. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 733—753 Gr. 177—180 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 703—759 Gr. 168—177 Mk. bez.
inländisch rot 761 Gr. 168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—720 Gr. 161 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680—704 Gr. 136—150 Mk. bez.

Hafer: inländischer 134—154 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,60—10,20 Mk. bez. Roggen 9,70 bez.

Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88° franko, Neufahrwasser Raff-Ware 8,10 Mk. inkl. Sack-Geld Exportware 8,00 Mk. inkl. Sack-Geld.

Bromberg, 30. Oktober. Weizen 160—170 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 153 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 130—148 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 126—134 Mk., Brauware 138—148 Mk. — Erbsen: Futterware 145—150 Mk., Kochware 155—165 Mk. — Hafer 122—138 Mk.

Magdeburg, 30. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,90—8,07½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,20—6,50. Stimmung: matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,87½—,—. Gem. Melis mit Sack 17,37½—,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 16,45 Gd., 16,50 Br., per November 16,40 Gd., 16,45 Br., per Dezember 16,50 Gd., 16,55 Br., per Januar-März 16,85 Gd., 16,95 Br., per Mai 17,20 Gd., 17,25 Br. Stimmung: matt.

Köln, 30. Oktober. Rüböl loko 52,50, per Mai 53,50. —

Hamburg, 30. Oktober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober — Gd., per Dezember 37¼ Gd., per März 37¾ Gd., per Mai 38¼ Gd. Ruhig.

Hamburg, 30. Oktober, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 16,30, per November 16,40, per Dezember 16,60, per März 17,10, per Mai 17,25, per August 17,65. Behauptet.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: Vom Berliner Holzkontor per Halpern, 2 Traften: 3600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1275 kieferne Sleeper, 2920 kieferne einfache Schwellen, 56 eichene Plancons, 15 eichene Rundhölzer, 1300 eichene Rundschwellen, 1210 eichene einfache Schwellen; von Franke Söhne per Janowski, 4 Traften: 11 799 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; von Wilkenfeldt per Kunik, 1 Traft, 2218 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; von Steinberg per Skubiolka: 10 621 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1750 kieferne einfache, 16 zweifache Schwellen, 1880 tannene Rundhölzer; von Endelmann per Skubiolka: 1113 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 78 eichene einfache, 51 zweifache Schwellen; von Münzberg per Skubiolka: 929 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 458 kieferne Sleeper, 531 kieferne einfache, 55 zweifache Schwellen; von Goldhaber per Skubiolka: 697 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 472 kieferne Sleeper, 183 kieferne einfache Schwellen; von Bornstein per Skubiolka: 1197 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; vom Berliner Holzkontor per Skubiolka: 127 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 21 kieferne einfache, 18 zweifache Schwellen; von Heller per Skubiolka, zusammen 6 Traften: 278 kieferne Rundhölzer, 1415 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1150 kieferne Sleeper, 76 eichene Plancons, 20 eichene einfache, 50 zweifache Schwellen, 380 Rundelsen, 208 Rundeschen; von Eliasberg per Bürger, 3 Traften: 188 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 646 kieferne Sleeper, 780 kieferne einfache Schwellen, 750 kieferne Riegelhölzer, 128 eichene Plancons, 36 eichene Rundschwellen, 200 eichene einfache, 360 zweifache, 69 dreifache Schwellen, 1700 Rundeschen; von Kaufmann per Gesewicz, 2 Traften: 3500 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 11 400 Speichen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fußgängerwege (Promenadenwege) in der Mellienstraße vom Roten Weg bis zur Heppnerstraße sind nahezu fertiggestellt, werden jedoch fortwährend von Reitern als Reitweg benutzt und dadurch beschädigt.

Wir bringen daher nachstehend den § 2 der Polizei-Verordnung vom 29. Februar 1884 mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir **die Polizeibeamten angewiesen haben, jeden Uebertretungsfall zum Zwecke der Bestrafung der Schuldigen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.** In geeigneten Fällen werden wir auch die Schuldigen für die Kosten der Wiederherstellung der Wege haftbar machen.

„§ 2. **Das unbefugte Fahren und Reiten auf den öffentlichen Promenaden- und Fußwegen des Polizei-Bezirks Thorn ist verboten.**

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.“

Thorn, den 23. Oktober 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 3. November d. J., vormittags 11 Uhr wird im Garten des Garnisonlazaretts eine **Grove'sche Wellblech-Krankenbaracke** öffentlich meistbietend versteigert. Besichtigung der Baracke kann an jedem Wochentage erfolgen. Die Bedingungen werden zu Beginn des Termins bekannt gemacht.

Den Zuschlag behält sich die Intendantur 17. Armeekorps vor.

Garnisonlazarett Thorn.

2500 Mark

auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Angebot **Z. A.** an d. Exped.

Königl. Preuß. Lotterie.

Einlösung d. Lose 5. Hauptklasse muß b. Verlust d. Anrechts b. **3. November** erfolgen. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen Stellenvermittelung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder, fortwährend bedeut. Eingang v. Besetzungsauftr.; jederzeit Bewerber aus allen Geschäftszweigen. Geschäftsstelle: **Königsberg i. Pr., Passage 2 II.** Fernsprecher 1439.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.

Nachod

bester Magen- und
Cholerabitter,
bestens bewährt in den Cholera-Lazaretten des Feldzuges 1866, sollte in keinem Haushalt fehlen.

Alleinige Fabrikanten
Seidel & Co., Breslau.

Nussb.-Pianino, in Thorn **neu,** kreuzs. Eisenbau, herrl. Ton, sehr billig. Ohne Anzahl. **15 Mk.** monatl. **Franko** 4 wöch. **Probesend.** Langj. Gar. Off. an Firma **Horwitz,** Berlin, Mathäikirchstr. 17

Meßmer's Thee

L. Dammann & Kordes, Fernspr. 51, **J. G. Adolph,** Delikatessen und **Jul. Buchmann,** Konfitüren.

Preisermässigung **10 Pf.** = pro Liter. =

Brennspiritus

Marke „Herold“

Preisermässigung **10 Pf.** = pro Liter. =



Original-Literflaschen mit Patentverschluss

30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas
33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe!

25 % unter regulärem Preis!

Einzelne Posten zurückgesetzter Waren, unter anderem: **Broschen, Ringe, Ketten** etc. zu jedem annehmbaren Preise.

HEINRICH LOEWENSON
Breitestr. 26 Juwelier. **Breitestr. 26.**

Reparaturen · Gravierungen · Neuarbeiten nach wie vor schnell, sauber und billig

Billig! Billig!

Sprotten

Solange der Fang anhält.
Empfehle:

Hochfeine Fettsprotten à Pfd. **25** Pf.
In Kisten, ca. 4½ Pfd. . . . **75** Pf.
In Kisten, ca. 2½ Pfd. . . . **50** Pf.

H. Kunde,
Seglerstraße 30.

Victoria-Erbsen,
Schäl-Erbsen,
weiße Bohnen,
Magdebg. Sauerkohl,
Preißelbeeren in Zucker,
Saure Gurken,
Senfgurken,
Braunschw. Gemüse-Konserven,
Feinsten Blütenhonig
empfiehlt zu billigsten Preisen.
M. Kopczynski, Kolonialwarenhandlung, Altstädtischer Markt.



verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Ich habe ein **Institut** für

physikalische Heilmethoden und Röntgendiagnostik

eingerichtet.

In Anwendung kommen: Lichtbehandlung nach Finsen, Röntgenstrahlen, Lichtbäder, elektrische Behandlung (Vierzellenbad nach Dr. Schnée etc.), elektrische Vibrations-Massage, Inhalationen u. s. w.

Thorn, Brückenstraße 17. **Dr. med. W. Neumann,**
~ Fernsprecher 417. ~ prakt. Arzt.

Hypotheken-Kapital, Bank- und Privatgeld

besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Soeben erschienen:

20 Liedertänze

für Klavier zu 2 Händen von Fritz Hannemann.

Inhalt: Nr. 1. Soll ich euch ein Liedchen singen. **Polonaise.** Nr. 2. Elslein von Caub. **Walzer.** Nr. 3. Tausendschön. **Rheinländer.** Nr. 4. Denkst du daran. **Polka** (Schottisch). Nr. 5. Ein Sträußchen am Hute. **Mazurka.** Nr. 6. Das blonde Kind am Rhein. **Walzer.** Nr. 7. Ich bin ein Mägdlein vom Lande. **Polka.** Nr. 8. Die drei Röselein. **Rheinländer.** Nr. 9. Mädele ruck. **Polka** (Schottisch). Nr. 10. Tief im Böhmerwald. **Mazurka.** Nr. 11. Kling, Kling. **Walzer.** Nr. 12. Mephisto. **Rheinländer.** Nr. 13. Wohin mit der Freud. **Mazurka.** Nr. 14. Spinn, Spinn. **Walzer.** Nr. 15. Schlaf, Kindchen, schlaf. **Rheinländer.** Nr. 16. Herr Heinrich Schmitz. **Kreuz-Polka.** Nr. 17. An deinem Herzen laß mich träumen. **Walzer.** Nr. 18. Friedrich Wilhelm Schulze. **Galopp.** Nr. 19. **Quadrille** (Contre) über beliebte Lieder. Nr. 20. Noch sind die Tage der Rosen. **Marsch.** Nr. 1–20 in 1 Band (Großnotenformat, schöner, klarer Stich, holzfreies Papier) 1 Mark.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Mbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu verm. Schillerstr. 18 II.

Möbl. Zimmer zu vermieten Neust. Markt 16.

S. Schendel,

Breitestr. 37 Fernsprecher 389.

Grösstes Spezialgeschäft

für

moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß.

Fertige

Herren- u. Knaben-Garderobe

von prachtvoller Qualität, ausgezeichneter Haltbarkeit, bester Verarbeitung, vornehmer Ausstatung und

tadellosem Sitz

zu wirklich billigen Preisen.



Streng reelle Bedienung.

Die **Abteilung** für

Mass-Anfertigung

ist mit allen **Neuheiten** der

Herbst- und Winter-Saison

ausgestattet und geschieht die **Anfertigung** in vollendet schöner Ausführung unter

Garantie für guten Sitz

zu billigsten Preisen.

Spezialabteilung für chike Herrenartikel.

VELMA SUCHARD

CHOCOLAT EXTRA FONDANT.
SUCHARD, ERFINDER & ALLEINIGER FABRIKANT.

Stückkalk,

frisch gebrannt,
empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Sichere Existenz!

Ein seit 6 Jahren bestehendes **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Mellienstr. 136

1. Etage, **zwei Wohnungen** mit je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, evtl. mit Pferdeställen (bis 6 Pferde), vom 1. 11. cr. ab zu vermieten. Näheres im Baugeschäft Friedrichstr. 2.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit **Pferdestall,** von sofort zu vermieten Mellienstraße 127.

Eine Parterre-Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, **evtl. auch möbliert,** ist per 15. 11. zu vermieten.
Julius Danziger, Gerstenstr. 12.

2 schöne helle Wohnungen, 1 u. 2 Trepp. je 2 große Zimmer, Küche nebst allem Zubehör, neu renov. evtl. Vorgarten per sof. od. später z. verm. **Gabert,** Kasernenstr. 5.

2 eleg. möbl. Zimmer

mit Burschengelaß zu vermieten bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 31. Oktober cr.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	15	20	16	40
Roggen	„	13	60	15	20
Gerste	„	12	60	13	80
Hafer	„	13	60	15	10
Stroh (Richt-)	„	4	—	4	50
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	80
Kalbfleisch	„	1	—	1	60
Schweinefleisch	„	1	60	1	80
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	1	20
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	50
Flundern	„	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	50	8	—
Enten	Paar	3	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	1	20	2	—
Tauben	„	—	70	—	80
Hasen	Stück	2	50	3	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	70	2	60
Eier	Schock	3	40	4	80
Spinat	Pfund	—	10	—	15
Birnen	„	—	10	—	30
Aepfel	„	—	10	—	30
Pflaumen	„	—	—	—	—
Wallnüsse	„	—	30	—	40
grüne Bohnen	„	—	—	—	—
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Blumenkohl	„	—	10	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	10	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	—
Schoten	„	—	—	—	—

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß, 1 Treppe, von gleich zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32 III.

Möbl. Zimmer mit Pension,

Privat Mittag- und Abend-Tisch. Gelhorn, Altstädt. Markt 27, 3.

Für die Familie

Nr. 257 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Höhen und Tiefen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(6. Fortsetzung.)

„Nichts — rein gar nichts, Herbert! Und ich glaube wohl, daß sie hauptsächlich deshalb von einer so beharrlichen Verschlossenheit ist, weil sie selber nicht viel weiß. Bisher habe ich auf alle meine Fragen immer dieselbe, wenig befriedigende Antwort erhalten. Meine Eltern seien tot und mein Vormund habe mich durch die Vermittelung eines hiesigen Rechtsanwalts hier untergebracht, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß ich bis zu meinem vollendeten achtzehnten Jahre unter der Obhut des Fräulein Hingstler bleiben solle.“

„Wenn man nur wenigstens über die Person dieses unsichtbaren Vormundes im klaren wäre! Wenn man nur wüßte, wie er heißt und wo er zu suchen ist!“

„Das Fräulein behauptet, seinen Namen und seinen Aufenthaltsort ebenfalls nicht zu kennen. Sie habe stets nur mit dem Rechtsanwalt zu tun gehabt, den sie mir nicht nennen will, damit es mir nicht einfiele, ihn mit unnützen Fragen zu quälen! — Ehe ich dich kannte, Herbert, und ehe ich deine Liebe besaß, kam ich mir wirklich oft recht einsam und verlassen vor. Jetzt aber nehme ich's doch lieber von der lustigen Seite und rede mir ein, daß ich vielleicht irgend eine verwunschene Prinzessin sei, wie die Königstochter aus dem Märchen!“

Ihr Unmut und ihre Niedergeschlagenheit waren nur von kurzer Dauer gewesen; jetzt lachten schon wieder jugendliche Sorglosigkeit und Schelmerei aus ihren Mienen. Der Doktor aber war plötzlich recht nachdenklich geworden, und ihr heiteres Lachen verscheuchte die Wolke nicht von seiner Stirn.

„Wie sehr wäre ich zu beklagen, wenn du mit diesen Vermutungen auch nur entfernt an die Wahrheit streiftest! Das ist es ja eben, was ich so sehr fürchte und was mich mit einem gewissen Bangen vor diesem verhängnisvollen achtzehnten Geburtstag erfüllt. Kann sich da nicht leicht genug herausstellen, daß du sehr reich und aus irgend einer angesehenen Familie bist? Und würde nicht unser schöner Liebestraum in derselben Stunde, die uns eine solche Enthüllung brächte, hoffnungslos in nichts zerfließen?“

„Herbert!“

Eine Welt von Angst und Entsetzen lag in diesem Ausruf des jungen Mädchens, und all ihre Scheu und Zurückhaltung vergessend, schlang sie beide Arme um seinen Hals.

„Sprich nicht so — ich kann den Gedanken nicht ertragen!“ flüsterte sie, ihr erglühendes Antlitz an seiner Brust bergend. „Ich würde eine Trennung von dir nicht überleben.“

Herbert bemühte sich, ihre Erregung zu besänftigen, aber es war, als ob er selbst der trüben Gedanken, welche sich in ihre heitere Unterhaltung eingeschlichen hatten, nicht mehr ledig werden könne.

„Es ist ja zum Glück noch nicht so weit, meine teure Maria,“ sagte er, „aber bei einer so seltsamen und rätselhaften Lage der Dinge ist es nur zu erklärlich, wenn uns hier und da das Schreckbild einer solchen Möglichkeit ängstigt. Um wie viel größer wird unsere Seligkeit sein, wenn wir nachher erkennen, daß wir am hellen Tage Gespenster gesehen haben und daß all unsere Angst und Sorge überflüssig gewesen sind. In einem halben Jahre werde ich ja auch hoffentlich in der Lage sein, mit einigem Anstand und wenigstens mit einem Schein von äußerer Berechtigung als Bewerber um diese liebe kleine Hand aufzutreten. Man hat mir heute bereits vertraulich mitgeteilt, daß ich wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Monats meine Anstellung als ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium erhalten werde, und wenn das damit verbundene Einkommen auch nicht gerade ein fürstliches genannt werden kann, so wird es uns doch bei bescheidenen Ansprüchen ermöglichen, uns bald unser eigenes trauliches Nestchen zu bauen.“

Auf Marias reizendem Gesichtchen wechselten Regen und Sonnenschein wie auf dem Antlitz eines Kindes. Die beglückende Zukunftsaussicht, welche ihr Herberts freudige Mitteilung eröffnet hatte, war schon wieder imstande gewesen, alle Trübsal aus ihrem leicht beweglichen Herzen zu verscheuchen, und wie heller Jubel klang es aus ihren Worten, als sie ihm erwiderte:

„O, du böser Doktor — und das sagst du mir erst jetzt? Ist es erlaubt, mich auf eine so hinterlistige Weise um volle zehn Minuten meiner Freude zu bringen?“

„Ich bin bereit, jede Strafe zu erdulden, welche du deshalb über mich verhängen wirst. Zuvor aber möchte ich auch die Belohnung in Empfang nehmen, auf die ich denn doch einen vollbegründeten Anspruch habe. Und weil es nicht Sitte ist, dazu erst eine besondere Erlaubnis einzuholen, so —“

Er nahm das feine Köpfchen zwischen seine beiden Hände und küßte die Errötende herzhaft auf die frischen Lippen. Und weil ihr Widerstand nicht eben von gar zu ernsthafter Art war, machte er sich kein Gewissen daraus, die aus eigener Machtvollkommenheit festgesetzte Belohnung zu verdoppeln und zu verdreifachen. Ja, er würde in der Eintreibung einer so überaus angenehmen Kontribution vielleicht noch länger fortgefahren sein, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das gleich einem jählings niederzuckenden Blitzstrahl aus heiterem Himmel die selige Weltvergessenheit der beiden Liebenden zerstörte.

Leise und unhörbar, wie der schleichende Gang des Verhängnisses hatte sich draußen auf dem Korridor ein weiblicher Schritt dem Lektionszimmer genähert. Behutsam war die Klinke niedergedrückt worden, und ganz sachte und vorsichtig hatte sich die Tür aufgetan. Erst war nur ein schmales, knochiges Gesicht mit einer ungewöhnlich langen und spitzen Nase in der Spalte sichtbar geworden; dann hatte sich allgemach eine hagere, eckige Frauengestalt in dunkelgrauem Gewande von wahrhaft klösterlich einfachem Schnitt in das Zimmer hereingeschoben. Und nun stand sie wie eine leibhaftige Verkörperung des Schicksals in einer Entfernung von kaum drei Schritten dem ahnungslosen jungen Paare gegenüber. Unheimlich ~~glitzerten~~ die scharfen Gläser ihrer Brille, und wie von einer Empfindung unbeschreiblichen

Entsetzens beseelt, hob sie die ineinander gefaltenen mageren Hände zu ihrem platten Busen empor.

„Fräulein Maria!“ kam es endlich mit einer hohen, dünnen Stimme, die vor Aufregung zitterte, von ihren Lippen. „Ja — allmächtiger Gott, darf ich denn wirklich meinen Augen trauen?“

Mit einem kleinen Aufschrei machte sich Maria aus den Armen des Doktors los, und auch Herberts hübsches Gesicht zeigte eine gewisse Verwirrung und Verlegenheit, wennschon er seine ruhige, männliche Haltung durchaus zu bewahren wußte.

„Wir haben Sie allerdings um Verzeihung zu bitten, Fräulein Hingstler, daß wir unser Geheimnis —“

Weiter kam er nicht mit seinem Versuch einer Entschuldigung. Hinter den blitzenden Brillengläsern hervor sprühte ein so giftiger Blick der kleinen Augen, daß selbst ein furchtloser Mann dadurch einigermaßen in Bestürzung versetzt werden konnte; und die dünne Stimme, in deren Klang jetzt etwas wie unbeugsame Härte lag, fiel dem Doktor mit rücksichtsloser Entschlossenheit in die Rede:

„Wir werden sogleich miteinander weiter sprechen, Herr Doktor Riedinger! Vorerst zu Ihnen, Maria! Ich befehle Ihnen, sich unverzüglich auf Ihr Zimmer zu begeben, wo ich Ihnen alsbald einen Besuch abstatten werde. Sie haben bis auf weiteres Stubenarrest, und ich denke, es wird sich ein Mittel finden lassen, Ihre beispiellose Pflichtvergessenheit in geeigneter und nachdrücklicher Weise zu bestrafen!“

Stumm, mit gesenktem Köpfchen und mit schweren Tränen an den Wimpern, ging das junge Mädchen zur Tür. Herberts Wangen aber röteten sich vor Entrüstung.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, mein Fräulein, daß Fräulein Negruzzi wohl unter Ihrer Obhut, aber nicht mehr unter Ihrer Zuchtrute steht! Die junge Dame ist alt genug, um eigene Neigungen und einen eigenen Willen zu haben. Sie mögen von dem, was Sie hier gesehen haben, ihrem Vormunde Bericht erstatten; weiter aber gehen Ihre Befugnisse nicht!“

„Diese anmaßende Sprache steht in vollem Einklang mit Ihrer verwerflichen Handlungsweise, mein Herr Doktor! — Aber zum Glück gehöre ich nicht zu denjenigen, welche sich durch eine drohende Miene einschüchtern lassen, und ich kenne meine Pflicht. Niemand ist befugt, mir in meinem eigenen Hause Befehle zu erteilen.“

Sie begleitete ihre stolzen Worte mit einer gebieterischen Handbewegung gegen Maria, und das bedauernswerte junge Mädchen ging still hinaus, nachdem es den Geliebten zuvor durch einen ausdrucksvollen, bittenden Blick um Ruhe und Besonnenheit angefleht hatte. Und um ihretwillen mäßigte sich Herbert in der Tat, wennschon sein Herz rascher pochte und eine heftige Entgegnung ihm fast auf der Zunge lag.

„Begleiten Sie mich gefälligst in mein Kabinett, Herr Doktor!“ sagte Fräulein Hingstler kurz und scharf, indem sie den glattgescheitelten Kopf hochmütig erhob. „Wir werden keiner allzu langen Zeit für unsere Verständigung bedürfen.“

Von einer unangenehmen, beängstigenden Vorahnung erfüllt, folgte ihr Herbert nach. Das Gefühl, daß er sich in gewissem Sinne hier wirklich im Unrecht befand, machte ihn ganz gegen seine sonstige Art unsicher und beklommen. Fräulein Hingstler aber hatte ihren Entschluß offenbar sehr wohl überlegt, und jeder, der sie kannte, wußte, daß solche Entschlüsse der Pensionsvorsteherin unwiderruflich waren. Sie ging, ohne ein Wort zu sprechen, zu dem altmodischen Schreibsekretär, der das hervorragendste Ausstattungsstück ihres sehr steif und ungemütlich aussehenden Zimmers bildete, und klapperte eine gute Weile mit ihrem Schlüsselbund daran herum, bis das innerste und verborgenste Schubfach des kunstvoll gebauten Möbels endlich offen vor ihr lag.

Mit einem kleinen gewichtigen Röllchen kehrte sie zu dem Tisch zurück, an welchem Herbert stand.

„Es ist selbstverständlich, Herr Doktor, daß Sie nach einem so skandalösen Vorkommnis die Schwelle meines Hauses, in welchem von altersher nur Ehrbarkeit und gute Sitte geherrscht haben, nicht wieder überschreiten werden! Obwohl ich mit Rücksicht auf das Geschehene wohl kaum eine Verpflichtung dazu habe, zahle ich Ihnen doch Ihr Gehalt bis zum Ablauf dieses Quartals voll aus, und ich ersuche Sie, mir darüber ordnungsmäßig Quittung zu erteilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wiedergeboren.

Skizze von A. v. Plankenberg.

(Nachdruck verboten.)

Mitten in seinen Studien traf ihn die Nachricht von dem Ableben des Vaters. Das war ein harter Schlag, weniger für Arnolds Gemüt, denn Vater und Sohn waren zu grundverschiedene Naturen, um sich herzlich aneinander zu schließen, als für den Ehrgeiz und die Zukunftshoffnungen des jungen Mannes.

Einer Familie entsprossen, die durchwegs aus Geschäftsleuten bestand, hatte Arnold schwere Kämpfe bestehen müssen, ehe es ihm gelang, seiner Neigung folgen und sich dem Studium widmen zu dürfen. Sein mütterliches Erbe langte kaum so weit, um die Kosten bis zum ersten Rigorosum zu decken. Mit dem Tode des Vaters fiel ihm die Sorge für den Unterhalt der jüngeren Geschwister zu, er dachte auch gar nicht daran, sich dieser Pflicht entziehen zu wollen, vielmehr sann er Tag und Nacht, wie er derselben wohl gerecht werden könne, ohne seine eigenen Bestrebungen zu opfern. Doch Arnold fand keinen Ausweg. Die väterliche Nachlassenschaft war zu unbedeutend, um irgend welche Selbständigkeit zu ermöglichen. Mehr und mehr drängte sich ihm das Bewußtsein völliger Ohnmacht gegenüber der Notwendigkeit auf, rasch und sicher zu verdienen, damit den Seinen wenigstens das tägliche Brot nicht fehle.

Er reiste zum Begräbnisse des Vaters in die Heimat, von dem ernsten Vorsatz durchdrungen, willig seine eigenen Wünsche und Träume einzusargen und im herzinnigen Anschluß an Schwester und Brüder und in einer zielbewußten Tätigkeit, sollte diese seinen Fähigkeiten auch untergeordnet sein, Ersatz zu suchen für das bittere Weh der Entsagung.

Aber die Geschwister kamen ihm nicht mit der erhofften, vertrauensvollen Zärtlichkeit entgegen. Der Bruder „Student“ schien ihnen einen Begriff zu verkörpern, der ihrem Gesichtskreis fern lag. Ihr junges Leben hatte sich bisher in ganz anderen Bahnen bewegt. Dazu kam, daß beide Onkel, Brüder von Vater und Mutter, dem Ankömmling vom ersten Moment an in einer Weise begegneten, die einen gewissen Triumph, eine Art heimlicher Schadenfreude mehr verriet als verbarg.

Onkel Johann, der Vermögendere — er besaß ein reich assortiertes Schnittwarenlager mitten am Marktplatz des Ortes — zwang sich zu einer offenbaren Herablassung. Onkel Pepi, dessen Greislergeschäft schon einer richtigen Krämerei glich, sprach ihn unter ironischem Lächeln immer nur mit „Herr Professor“ oder „Herr Doktor“ an. Beide wußten, daß der rat- und hilflose Mensch, der von klein auf über die Familientraditionen hinweggesehen und etwas „Besseres“ hatte werden wollen, nun doch mit der Bitte um Rat und Hilfe an sie herantreten mußte. Sie hatten aber nicht gedacht, daß Arnold sich so gefügig zeigen würde, wodurch jede der zurechtgelegten Moralpredigten und Vorstellungen eigentlich ganz überflüssig wurde.

Dennoch blieben diese Arnold nicht erspart. Nach langen und feierlichen Auseinandersetzungen, denen der Neffe als geduldiger Zuhörer beiwohnte, erklärte sich Onkel Johann bereit, in Anbetracht der Lage ein übriges zu tun und den verunglückten Studenten, obschon das gegen seine Geschäftsprinzipien verstoße, mit Uebergehung der Lehrlingszeit sofort als Kommis hinter die Budel seines Schnittwarenlagers zu stellen. Onkel Pepi, der mit seinem Wohltätigkeitssinn nicht hinter dem Schwager zurückstehen wollte, beschloß, Arnolds Geschwister gegen ein geringes Kostgeld, das ja der Bruder bestreiten konnte, bei sich aufzunehmen, wodurch dann allen verwandtschaftlichen Verpflichtungen gegen die Waisen in reichstem Maße Rechnung getragen sei.

Eine schwere Zeit begann für Arnold, so ruhig sie auch anscheinend verlief. Der körperlichen Anstrengung achtete er am wenigsten, obgleich es ihn, der eine sitzende Lebensart am Studiertisch gewohnt war, ungemein ermüdete, von früh bis abends fast ununterbrochen auf den Füßen stehen und sich mit dem Hin- und Hertragen und Aufstapeln der Stoffballen die Arme ausrecken zu müssen. Er vermißte es kaum, daß der Chef und Onkel nie ein ermutigendes Wort für ihn fand, daß die Kunden, die er zu bedienen hatte, höchstens eine Tagesneuigkeit zu erzählen wußten, wenn sie nicht vorzogen, den neuen und doch so wohlbekannten Verkäufer der strengsten Beobachtung zu unterziehen und das

Ergebnis derselben zischelnd unter sich oder mit dem Firmainhaber auszutauschen.

Das alles war nicht leicht zu ertragen, es schmerzte ihn jedoch nicht weiter. Weh aber tat es ihm, wenn Anna, seine Schwester, die doch schon im siebzehnten Jahre und mit ihrem hübschen Gesicht, ihrem frischen Jugendreiz, so oft sie in den Laden trat, den ganzen Raum zu erhellen schien, für sein innerstes Empfinden und Denken so gar kein Verständnis, nicht einmal die leiseste Teilnahme zeigte. Die Buben, seine Brüder, waren zu jung, als daß man von ihnen hätte erwarten können, daß sie von den Widersprüchen, in denen er sich bewegte, überhaupt nur eine Ahnung besäßen.

Anna hingegen, die einzige Menschenseele, an die sich sein Hoffen und Wünschen, sein Glauben und Lieben klammerte, von der er Trost für alle Entbehrungen seines gegenwärtigen und künftigen Lebens erhofft — wie haltlos erwies sich dieser Rettungsanker bei dem geringsten Versuch, ihn auf seine Tiefgründigkeit zu erproben.

Er konnte und wollte es nicht glauben, daß ihr gesunder Verstand für die großen Fragen, welche die Welt ringsum und seinen eigenen Geist unausgesetzt beschäftigten, nicht das geringste Interesse zu fassen vermochte. Immer wieder bemühte er sich, ihr den Zusammenhang des Einzelwesens mit der Allgemeinheit klar und begreiflich zu machen, so oft sich ihm hierzu Gelegenheit und eine freie Minute bot. Ein paar Sekunden lang richtete sie wohl in sprachlosem Staunen die Augen auf ihn, klang aber die Glocke der Ladentür oder streifte der Lehrling mit einem Scherzwort an ihr vorbei, da war alles andere flugs vergessen, und ihr ganzes Sein ging widerstandslos auf in den äußeren Vorgängen, wie sie der Moment mit sich brachte.

Und war dann das Tagwerk vollbracht, und Arnold durfte todmüde seine Schlafkammer aufsuchen, dann sehnte er, der sich doch so unaussprechlich einsam fühlte unter den Menschen, die seine Umgebung bildeten, vergebens eine Stunde des Alleinseins herbei, um sich in seine geliebten Bücher zu vertiefen, die ihm als Vermächtnis glücklicherer Zeiten geblieben waren. Dann kam der Onkel, kamen die Hausleute, die nötigen Warenbestellungen, Lokalereignisse und vorgefallenen Verdrießlichkeiten des langen und breiten zu besprechen. Oft schien es Arnold, als fänden alle geradezu ein Vergnügen daran, ihn bis in die kleinste Einzelheit die himmelweite Kluft erkennen zu lassen, welche ihn von seiner Geistesheimat trennte.

Er hatte noch kein Jahr auf dem neuen Posten ausgehalten, als sich ein Ereignis vollzog, das bestimmt war, den Seelenkonflikt, unter dem er litt, auf das Aeußerste zu verschärfen.

Der Ortsvorstand, dessen einziger Sohn auf dem Seminar studierte, starb und hinterließ ein für seine Stellung ganz ansehnliches Vermögen. Der Erbe kam heim und besuchte natürlich auch das Geschäft am Marktplatz. Arnold meinte, einen Treffer gemacht zu haben. Endlich einmal ein Mensch, mit dem sich auch über andere Interessen sprechen ließ, als über schlechten Geschäftsgang, den Wert eines sicheren, wenn auch noch so bescheidenen Verdienstes, über den Stand der Saaten und die abermals drohende Verteuerung des Bieres!

Der junge Weninger schien ebenfalls sehr gerne zu kommen. Stundenlang saß er auf der Budel und bot gleichmütig lächelnd den Blicken des Inhabers Trotz, der gerne Käufer, nicht aber müßige Plauscher in seinem Laden sah.

Bald aber wurde Arnold bitter enttäuscht. Karl war ein echter Sohn seines Heimatsnestes geblieben. Was sollte er sich noch länger mit Studien plagen, nachdem ihm die Mittel zugefallen waren, ein weit bequemeres, ihm mehr zusagendes Leben führen zu können? Den Ehrgeiz des Vaters teilte er nicht. Er denke kurzweg das Seminar zu quittieren, ein Gasthaus im Orte zu übernehmen und mit dem Besuch von Fremden und Sommergästen zu spekulieren.

„Und dann, um meinem Lokal die rechte Anziehungskraft zu geben, wird geheiratet, vom Fleck weg, das sauberste Mädel, das sich hierorts finden läßt, denn ein schönes Gesicht und ein gutes Mundwerk braucht man zu dem Geschäft! Auf Geld und Charakter schau' ich weniger, wenn sie nur hübsch ist, daß die Gäste Freude an ihr haben. Auf die Weise kann's nicht gefehlt gehen mit der Geschicht'."

Arnold hatte genug von dem vermeintlichen Freunde, der so skrupellos zu spekulieren verstand. Aber er geriet außer sich, als Onkel Johann ihm eines Tages eröffnete, der Weninger-Karl habe der Familie die Ehre erwiesen, bei ihm, als Vormund Annas, um deren Hand anzuhalten. Welches Glück für die blutarme Waise! Das habe man sich nicht träumen lassen! Wohl war es längst bemerkt worden, wie der Karl gerne jede Gelegenheit benützt hätte, um die Anna hier im Gewölbe und daheim bei den Greislerischen zu treffen, aber eine Heirat! So viel stand fest, ein solcher Prachtkerl wie der neue Bräutigam dürfte wohl lebenslang auf die tiefste Dankbarkeit der ganzen, so hochgeehrten Familie rechnen.

Anfangs war Arnold stumm und wie gelähmt. Dann stürzte er zu der Schwester.

Sie empfing ihn in der Erwartung, einen jubelnden Glückwunsch entgegennehmen zu können.

„Kennst du denn diesen Menschen, Anna? Liebst du ihn?"

Sie warf die Lippen auf. „Frag' doch nicht so sonderbar."

Er sah sie forschend an. In seinem Blick funkelten Zorn, Empörung, Schmerz.

„Willst du dich verkaufen? Bedenke nur, Kind, liebste Schwester!"

Das Mädchen begann zu lachen. „Ich begreife dich wirklich nicht. Sei doch froh, daß du mich aus dem Futter bringst, du närrischer Bursch'!"

„Anna, ich verlange solche Rücksicht nicht, ich will dein Glück! Lieber arbeite ich so fort und warte geduldig ab, bis der Rechte für dich kommt, ein anderer, der nicht an der eigenen Frau ein Aushängeschild für sein Geschäft sucht."

Nun wurde sie böse. Was er denn eigentlich glaube, sich herausnehmen zu dürfen? Er sei ihr Vormund nicht. Sie werde schon selber für ihr Glück sorgen, das er mit seinen hirnrissigen Lebensanschauungen ihr nur verderben, aber niemals ersetzen könne.

Die ganze Familie empörte sich gegen Arnolds Auffassung der Sachlage. Selbst die kleinen Brüder nahmen Partei, indem sie sich an die Rockfalten der Schwester hingen und dringend verlangten, mit ihr in das schöne, neue Haus am Kirchenplatz ziehen zu dürfen.

Onkel Pepi war geradezu aufgebracht.

„Du dummer Grünling willst gescheiter sein als wir Alten und in deinem Hochmut und Dünkel dem armen Mädel gar die Partie verleiden?! Bei dir wäre sie freilich besser aufgehoben! Du verstehst es ja, Geld zu machen, du, mit deinen hochfliegenden Plänen! Was hätte wohl aus euch werden müssen, wenn nicht wir, der Onkel Johann und ich, eure Wohltäter und Ernährer geworden wären! Einmal hat aber alles sein End' und — meine Geduld am ehesten."

„Die Sorge für deine Geschwister übernimmt — großherzig genug — dein Schwager. Du hast nunmehr dein eigenes Brot zu beschaffen. Gefällt es dir nicht mehr bei uns, nun, ich halte dich gewiß nicht. Mein Geschäft kann deine Hilfe leicht entbehren. Tu', was dich freut. Nur eines mußt du dir merken: auf eine Unterstützung meinerseits oder von seiten des Weninger-Karl hast du nicht zu rechnen, weder jetzt noch später. Onkel Pepi hat vollkommen recht, auf solchen Undank, solche Einsichtslosigkeit war ich aber doch nicht gefaßt."

Ohne Widerspruch hatte Arnold alles über sich ergehen lassen — nur wie in stummer Abwehr hob er beide Hände — — Dann eilte er hinaus, auf den Friedhof, wo Vater und Mutter ruhten, um Abschied zu nehmen für alle Zeit von der Heimat, die ihm keine gewesen.

Wenige Tage später schnürte er sein Bündel. Die Schwester hielt ihn mit keinem Wort zurück, Karl wich ihm aus und sogar die Buben zeigten nicht die geringste Betrübnis — der neue Schwager war ihnen viel lieber. Dagegen mußte Arnold sich von Onkel Johann und Onkel Pepi nochmals die Aufzählung der gesamten, ihm gebrachten Opfer gefallen lassen, ehe sie ihn mit dem liebevollen Wunsch entließen, künftig in der Fremde sein Glück zu suchen.

Ein taufrischer Frühlingsmorgen lag vor Arnold.

Er wanderte, nicht allzuschwer beladen, der nächsten Bahnstation zu. Seine Bücher und ein wenig Wäsche bildeten sein ganzes Gepäck.

Als er sich noch einmal zurückwandte und die Kirchturmspitze des Marktes fast schon entschwinden sah, stieg ihm eine Träne ins Auge.

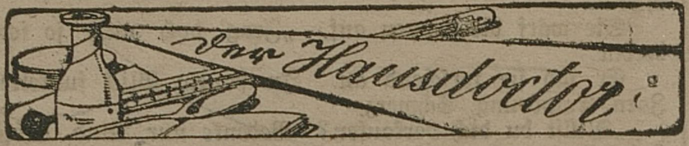
Das Tal hinter ihm war so eng und klein, die Welt vor ihm, die aus nebelhafter Ferne herüberzuwinken schien, so groß und weit — —.

Jauchzend stieg eine Lerche, dicht vor seinen Füßen, aus der keimenden Saat.

Die Träne an seiner Wimper versiegte. Er ließ das Bündel, die Last, die er trug, zu Boden gleiten und breitete mit tiefem Atemzuge die Arme aus.

Mochten seiner auch Sorge, Armut und Entbehrung warten, er fühlte in sich die Kraft zum Kampfe aufs neue erwachen und alle Adern schwellen . . .

So schritt er, die Bücher ans Herz gedrückt, ein wiedergeborener Mensch, ohne rückwärts zu schauen, unentwegt der Freiheit und dem Licht entgegen, seiner Welt, die ihm ewiges Bürgerrecht verhieß.



Mehr Schlaf für die Schuljugend.

Es gibt im Leben eines jeden Menschen nur eine kurze Spanne Zeit, in der sein Schlafbedürfnis vollauf befriedigt wird; das ist das erste Kindesalter. Das neugeborene Kind schläft, wenn es gesund ist, in den ersten Wochen fast ununterbrochen, um nur aufzuwachen für die Nahrungsaufnahme. So viel Schlaf ist fast zu viel, aber dennoch möge sich jede Mutter hüten, ein Kind in so zartem Alter des Schlafes, den es anscheinend nötig hat, zu berauben. Auch in den ersten Lebensjahren schlafen die Kinder meist noch sehr viel, sicherlich mehr als nötig, weil die Mütter meist froh sind, daß die Kinder sich ruhig verhalten und ihnen keine Mühe machen, die ja in jenem Alter keine geringe ist. Mit dem 6. oder 7. Lebensjahre, d. h. mit dem Beginn der Schulzeit, tritt jedoch eine bedeutende Verkürzung der Schlafzeit ein. Im Alter von 10—12 Jahren bekommen die Kinder in der Regel nur acht bis neun Stunden Schlaf, und mit steigendem Alter verringert sich die Dauer des Schlafes noch mehr. Die Gründe liegen klar zutage. Einmal erfordern die Schularbeiten in jedem Jahre immer mehr Zeit, und bei schlechter Zeiteinteilung, wie sie vielen, namentlich nicht beaufsichtigten Kindern eigen ist, müssen die Abendstunden zur Erledigung der Schularbeiten zu Hilfe oder überhaupt von vornherein in Anspruch genommen werden. Nach Dr. Colds Ansicht bedarf die Jugend bis zum 20. Lebensjahr mindestens neun Stunden Schlafzeit, und der Erwachsene nach vollendeter Entwickelungsperiode vom 25. bis 30. Jahre hat noch immer deren mindestens acht notwendig. Nun frage man aber einmal in den Kreisen der sog. höheren Gesellschaft, unter Studenten u. dergl. nach. Sechs Stunden werden hier vielfach als das ausreichende Maß zum Schlaf erachtet, einfach aus dem Grunde, weil nicht mehr dafür übrig bleibt. Das Schlafbedürfnis pflegt erfahrungsgemäß erst im höheren Alter nachzulassen, und dieses natürliche Ereignis ist das Zeichen dafür, daß auch nicht mehr notwendig ist. Wenn der Mensch, namentlich der in Entwickelung begriffene, nicht genug schläft, kann der Körper nicht gründlich ausruhen, die angesammelten Ermüdungsstoffe, d. h. die Stoffwechselerzeugnisse der Muskel- und Nervenzellen nicht vollkommen beseitigen, und der Organismus ist deshalb nicht imstande, in regelrechter Weise seine Verrichtungen zu erfüllen. Die Arbeitslust, der Unternehmungsgeist, das Wohlbefinden, die Gemütsruhe nehmen allmählich ab, und an ihre Stelle tritt die nervöse Erschlaffung oder Unruhe und Reizbarkeit, ja selbst geistige Störung.

Anno dazumal

Die Bartbinde. Vor kurzem starb in Wien ein Barbier, der die Erfindung der Bartbinde für sich in Anspruch genommen hatte, und nun wurde ihm in der Presse ein von Anerkennung förmlich triefender Nekrolog gewidmet. Es liegt uns fern, dem verstorbenen Barbier Schlimmes nachzusagen, aber den Vorwurf der Renommage können wir ihm nicht ersparen. Die Erfindung dieses köstlichen Kleinods in unsere Zeit zu verlegen, heißt geradezu jedem historischen Empfinden Gewalt antun. Berlin allein hat schon den Vorzug, die Bartbinde über ein halbes Jahrtausend zu kennen. Es war Karl IV., der sie dorthin brachte, als er in seiner Eigenschaft als Markgraf von Brandenburg auf seinen Revisionsreisen von Tangermünde aus nach Berlin kam und hier bei den von ihm veranstalteten Festtafeln die bunte Reihe einführte und den damals recht ungeschlachten Märkern die Pflicht auferlegte, auf die Pflege des äußeren Menschen zu achten, wenn man in Gesellschaften geht, an denen Damen teilnehmen. Unter den Toilettenstücken, die der galante Fürst den für Galanterie noch wenig empfänglichen Kavalieren der Mark empfahl, gehörte auch die Bartbinde, die in Frankreich aufgekommen war. Unter den Männern von Welt wurde sie später im 17. Jahrhundert zu einem ganz selbstverständlichen Inventarstück. Man betrachte doch nur die männlichen Porträts aus jener Zeit, die alle nach dem Muster des französischen Henriquatre den sogenannten „Wallensteiner“ aufzuweisen haben mit den schneidig hinaufgezwirbelten Schnurrbartspitzen. Die sonst so gütige Mutter Natur läßt den Bart niemals in dieser Form wachsen; wer ihn so tragen will, dem bleibt nichts anderes übrig, als die Bartbinde die ganze Nacht hindurch und am Tage, so oft es geht, anzulegen, bis er triumphierend ausrufen kann: Es ist erreicht! Das machten alle Wallensteinschen Offiziere, und die Zivilisten folgten ihnen willig nach; selbst die Geistlichkeit hielt sich davon nicht ganz frei. Schon in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts folgen beispielsweise die Köpfe aller Erzbischöfe und Bischöfe, wie zahlreiche Porträts zeigen, mit Locken und Spitzbart der neuen Mode, und die protestantische Geistlichkeit konnte sich schließlich nur schwer wieder davon trennen, nachdem die Mode des „Wallensteiners“ längst wieder abgetan war. Wie allgemein im 17. Jahrhundert die Bartbinde im Gebrauch war, ist aus einem Erguß des Satirikers Philander von Sittenwald zu ersehen, in dem es heißt: „Da Euere Vorfahren es für die größte Zierde gehalten haben, so sie einen rechtschaffenen Bart hatten, so wollet Ihr Eure Bärte bestummeln, bestutzend alle Tage mit Binden und Eisen peinigen, foltern, ziehen und zerren lassen.“ Zur Zeit Friedrichs des Großen mußten sogar die gemeinen Soldaten, sofern sie „ein Schnurrbartgesicht“ hatten, zur Bartbinde Zuflucht nehmen, um den Vorschriften Genüge zu tun. In einer Sammlung von Befehlen und alten Parolebüchern der Berliner Garnison ist unter anderem die Order enthalten, daß die Kompagniechefs mit Arrest bestraft werden sollen, wenn ihren Leuten „die Schnurrbärte nichtsnutze sitzen“.

Die praktische Hausfrau

Entfernung übler Gerüche aus unserer Küche. Es gibt manches gute Mittel gegen üble Gerüche in der Küche. Prächtig hilft es zum Beispiel, wenn wir bei allen Kohlarten ein Töpfchen billigen Essig auf die Herdseite stellen und den Inhalt langsam verdampfen lassen. In dem Essigdampf ersterben die Gerüche von Kohl und Wrucken. — Ebenso muß unsere Nase erst viel durchleiden beim Kochen aller so wohlschmeckenden Rüben, vor allem bei den Teltower Rübchen. Dagegen hilft vortrefflich eine Schale mit feinzerriebenem Holzkohlenpulver, welches die Eigenschaft besitzt, üble Gerüche an sich zu ziehen. — Meerrettich schneide man bei offenem Fenster, der Geruch zieht schnell hinaus, ebenso Zwiebeln bei offenem Fenster, dann tränen auch unsere Augen nicht — jene unfreiwilligsten aller Tränen! Höchst unangenehm ist auch der Geruch, den alle Seefische beim Kochen um sich verbreiten. Auch der läßt sich leicht beseitigen, man wässere die Fische eine Nacht vorher ein, oder man schneide ihnen beim Kochen den vorderen Teil der Schnauze ab. So „geruchlos“ werden uns jene Gerichte doppelt willkommen sein.

Neue irdene Geschirre setzt man vor dem Gebrauch in ein Gefäß mit kaltem Wasser und bringt dasselbe langsam zum kochen. Hat es eine Zeitlang gekocht, nimmt man es vom Feuer, läßt es erkalten und nimmt erst dann das Geschirr heraus. Auf diese Art wird das Zerspringen der irdenen Geschirre verhütet.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Linde, Liane, Lilie, Linse, Lille, Lippe, Liebe.